

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Wolk und Zeit“ frei Haus halbmönatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete Willimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die beigestaltete Willimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 43 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 33

Montag, 9. Februar 1931

38. Jahrgang

Französischer Spion ist Nazi-Kronzeuge

Wie gegen sozialdemokratische Parteiführer geheht wird Sogar der berühmte Crozier-Desgranges muß herhalten

Gestäubte Heher

Berlin, 9. Februar (Eig. Bericht) In dem Prozeß der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dittmann und Crispian gegen die Redakteure des Hildburghäuser Kreisblattes und der Dorfzeitung wurde der Redakteur der Dorfzeitung, Horndorf, der den Wahrheitsbeweis für den unglaublichen Vorwurf antreten sollte, die Sozialdemokratie habe während des Krieges Landesverrat getrieben, im zweiten Termin zur Abgabe einer Ehrenerklärung verpflichtet.

Süßes Erzählungen

Wieder einmal hat die Reaktion eine schwere Niederlage erlitten. „Verleumde nur ruhig drauf los, etwas bleibt sicher hängen!“ Nach dieser Methode haben die Redakteure des Hildburghäuser Kreisblattes und der dortigen „Dorfzeitung“ gehandelt. Die tapferen Verantwortlichen dieser „Weltblätter“ brachten am 13. Juli 1930 einen mit vielen gruseligen Details gespickten Bericht über eine Naziverammlung in Hildburghausen, in der ein besonders tüchtiger Pädagoge, ein Studienrat namens Hille, behauptet hatte, daß die Sozialdemokratie im Krieg bewußt Landesverrat getrieben hätte. Das sei zu beweisen durch den französischen Offizierspion Crozier-Desgranges, der die intimsten Beziehungen zu Dittmann und Crispian, den Reichstagsabgeordneten der USPD, unterhalten habe. Mit französischen Franken habe man die Revolution vom November 1918 „gemacht“. Die Wiedergabe dieser Behauptungen geschah kritisch.

Dorfzeitung und Franzosenspion

Schon die erste Phase des Prozesses am 20. Dezember 1930 unter dem Vorsitz des Einzelrichters im Amtsgericht Berlin-Mitte, Dr. Bues, hatte zu einem Zerbröckeln der Verleumdungsfront geführt. Der Redakteur des Kreisblattes, dem das Herz in die Hofen gefallen war hatte

in diesem ersten Termin erklärt, daß er entschieden bedauere, die schmierigen Verleumdungen des Nazi-Agitators Hille weitergetragen zu haben und von ihnen abblüde.

Er habe sich überzeugt, daß in dem von Herrn Hille zitierten Kriegserinnerungsbuch des Crozier-Desgranges in keinem Falle Beziehungen zwischen den angegriffenen Reichstagsabgeordneten und ihm selbst auch nur angedeutet oder gar behauptet würden. Der Verantwortliche der Dorfzeitung aber, Edelmann von Kopf bis Fuß, setzte sich auf das hohe Pferd und rief mit melodramatischer Stimme in den Verhandlungssaal hinein, daß es ihm ein Leichtes wäre, den Wahrheitsbeweis für das Gewäsch des Studienrats Hille zu bringen. Er hat, den französischen Spion als Kronzeugen zu laden und die Vernehmung eines anderen dunklen Ehrenmannes anzurufen, der sowohl im englischen als auch im deutschen Nachrichtendienst tätig gewesen war und in krimineller Beziehung ein Mann von sehr bewegter Vergangenheit ist.

„Ich habe mich wirklich geschämt . . .“

Aber der Ritter von der Dorfzeitung hielt nicht durch. Und so erlebte man in der Verhandlung am 7. Februar das klägliche Schauspiel, daß der Reinger mit dem Wahrheitsbeweis in der Tasche und dem französischen Spion an der deutschen Manneshand wie ein Taschenmesser zusammenknickte. Der Anwalt des Dorfzeitungs-Redakteurs wollte im neuen Termin die gleiche Erklärung abgeben, die seinerzeit den Mann vom Hildburghäuser Kreisblatt gerettet hatte, aber zum Untreten dieses „geordneten Rückzugs“ war es nunmehr zu spät. Nachdem der Abgeordnete Landsberg, der Vertreter der Kläger Dittmann und Crispian, eine viel schärfer und präziser formulierte Erklärung gefordert hatte, nahm sich der Vorsitzende diese deutschen Männergründlich vor. Er stellte fest, daß das angezogene Buch des französischen Spions so unwahrscheinlich, phantastisch und widersprüchlich angelegt sei, daß es ihm ganz unfassbar erscheine, wie intelligente Menschen derart konfuse Zeug überhaupt ernst nehmen können. Amtsgerichtsrat Bues habe bei Crozier-Desgranges angefragt, ob er sich bereit erkläre, vor einem deutschen Gericht, über den zur Verhandlung stehenden Gegenstand auszusagen. Crozier-Desgranges den bössischen Verleumdern eine Art Anstandslektion, indem er zur Antwort gab, er verstände überhaupt nicht, wie ein Deutscher sich der Hoffnung hingeben könne, daß er als Franzose über die in seinem Buch geschilderten Dinge vor deutschen Gerichten Bekundungen machen werde. Zu diesem Brief des französischen Spions erklärte der Vorsitzende: „Ich muß sagen, als ich diesen Brief erhielt, habe ich mich wirklich geschämt . . .“

Der Verleumdungsumpf muß bloßgelegt werden! Der Abgeordnete Dittmann zeigte in scharfen Worten die

systematische Verleumdungstaktik der Nazis auf, die unter schändlichstem Mißbrauch immuner Möglichkeiten alle Politiker der Linken mit einer Flut von Lügen und Schmähungen zu überschießen pflegen. Die Quelle der üblen Lügen sei der „Bölkische Beobachter“, es genüge nicht, die weniger geriffenen und raffinierten Puppen am Kragen zu fassen, man müsse auch die Sintermänner feststellen, um so den Sumpf bloßzulegen. Schon aus diesem Grund lege er dringend Wert darauf, daß in der Ehrenerklärung, die der kneifende Dorfzeitungs-Mann abzugeben habe, die Schuld des „Bölkischen Beobachters“ festgenagelt werde.

Gnade vor Recht?

Die Ehrenerklärung, die die Privatkläger sodann dem Gericht vorlegten, und die der Verantwortliche der Dorfzeitung bedingungslos annehmen hat, wenn er mit Gnade und Recht rechnen will, hat folgenden Wortlaut:

„Ich bedaure, durch die Rede des nationalsozialistischen Studienrats Hille in Nr. 136 der Dorfzeitung vom 13. Juli 1930 eine Verleumdung der Reichstagsabgeordneten Dittmann und Crispian verbreitet zu haben. Ich habe mich überzeugt, daß in den Aufsätzen des „Matin“, auf die Studienrat Hille sich in seiner Rede berufen hat, nirgends behauptet wird, daß die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit dem französischen Spionsoffizier Crozier-Desgranges während des Krieges in irgendwelchen Beziehungen gestanden hätten. Ich habe mich ferner überzeugt, daß in diesen Aufsätzen und in dem ihnen zugrundeliegenden Buch des Crozier-Desgranges „In geheimer Mission beim Feinde“, die Namen der Abgeordneten Crispian und Dittmann überhaupt nicht genannt wurden.“

Auch Studienrat Hille hat mir auf wiederholte Anfrage keinerlei Beweis dafür erbringen können, daß er die Beschuldigungen gegen die beiden Abgeordneten zu Recht erhoben hat.

Der Verteidiger des Herrn Hille in der gegen diesen beim Amtsgericht Meiningen anhängigen Strafsache, Herr Rechts-

anwalt Reichstagsabgeordneter Frank in München, sowie die Redaktion des „Bölkischen Beobachters“ in München, die zuerst die Namen Crispian und Dittmann in einem juristisch nicht fahbaren Zusammenhange mit dem französischen Spion genannt hatte, haben mir gleichfalls keinerlei Beweis für die Beschuldigung zu erbringen vermocht.

Ich gebe weiter zu, daß das Buch Crozier-Desgranges' offenebare Lügen enthält und keinerlei Beweiskraft besitzt. Nach alledem nehme ich die in meinem Bericht enthaltenen Verleumdungen gegen die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.“

Die Erklärung enthält weiter die Verpflichtung, 100 Mark Buße an das Berliner Armenamt zu zahlen, sowie die bindende Zusicherung, die Erklärung auf eigene Kosten in einer Anzahl Zeitungen, u. a. der „Deutschen Zeitung“ und dem „Bölkischen Beobachter“ zu veröffentlichen. Der Einzelrichter gewährte dem Beklagten eine Entscheidungsfrist von zehn Tagen. Nimmt der geschlagene Ritter von der Dorfzeitung diese Bedingungen nicht ausnahmslos an, so wird er vor Gericht büßen müssen. Eins jedenfalls ist klar: die strupellosen rechtsradikalen Verleumder sind um eine neue schwere Blamage reicher.

Auch Generale waren darunter

Der Vorwärts erinnert daran, daß sich unter den Nachbarn dieser Spionerie auch hohe deutsche Offiziere befanden. Es sei, so bemerkt das Blatt, erinnert an den braven General Craumon, der sich über diese angebliche Verbindung bekannter Sozialdemokraten mit dem Kriegsgegner in der nationalsozialistischen Presse entkräftet, während er sich nachweisen lassen mußte, daß er persönlich während des Rapp-Putsch zu dem französischen General Kollet lief, um diesem die Mitarbeit der „Rapp-Regierung“ anzubieten.

Der Zeitungsvorlag, die Zeitschrift des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger warnt vor den Schwindeleien des französischen Spions, dem kein Wort zu glauben sei. Ebenso rücte die Deutsche Allgemeine Zeitung scharf von ihm ab.

Ein Unglückssonntag

36 Arm- und Beinbrüche beim Sport in Berlin – Ebensoviele Verletzte bei Harburg

Berlin, 9. Februar (Radio)

In unmittelbarer Umgebung der Reichshauptstadt wurde am Sonntag von Tausenden und aber Tausenden von Menschen Winterport getrieben. So wurde der Tag zugleich zu einem Rekordtag der Unglücksfälle. Im Grunewald, an den Havelufer und in den Müggelbergen, wo gerodelt und Ski geläufen wurde, ereigneten sich im Laufe weniger Stunden nicht weniger als 200 mehr oder weniger schwere Unglücksfälle. Davon erlitten 36 Personen so schwere Arm- und Beinbrüche, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Auf der Havel bei Birkenwerder war auch ein Todesfall zu verzeichnen. Hier brach eine Familie, Vater, Mutter und Tochter, in dem Eis ein. Nur die beiden Frauen konnten gerettet werden. Der Mann ertrank. Die meisten Rodel- und Ski-Unfälle trugen sich im Grunewald zu. Hier verunglückten in wenigen Stunden nicht weniger als 85 Personen, die ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

W.S. Harburg, 9. Februar

In den Harburger Bergen ereigneten sich zahlreiche Rodelsportunfälle. Etwa 36 Personen wurden schwer oder leicht verletzt.

Schub auf die Braut

W.S. Hamburg, 9. Februar

Im Schaarsteinweg erschöß Montag morgen der dort seit kurzem wohnende Kunstschlosser Grunert seine Geliebte, die 23jährige Erna Einfeld. Nach der Tat stürzte Grunert aus seinem Zimmer und schrie: „Ich habe etwas Schlimmes gemacht!“ Die Wirtin fand das Mädchen erschossen am Boden liegend auf. Grunert, der zunächst flüchten wollte, kehrte sogleich zurück und schloß sich ein. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf und wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Es dürfte sich um eine Eifersuchtstragödie handeln.

Grauenhafte Mordtat

Fünffacher Mord, Mordversuch und Selbstmord.

Berlin, 9. Februar (Radio)

In Galsdorf bei Straußberg tötete in der letzten Nacht der 33jährige Arbeiter Ernst Fallmer seine 20jährige Frau, seine ein und drei Jahre alten Kinder, seine Schwiegermutter und die Schwester seiner Frau, die 12jährige Lucie Jahnke. Dann gab er einen Schuß auf seinen Schwager ab und tötete sich selbst.

Vater überfährt seinen eigenen Sohn

W.S. Offenburg (Baden), 9. Februar

Ein neunjähriger Volksschüler fuhr beim Nebela in Oberharmersbach auf den letzten Personenwagen eines Zuges auf und wurde getötet. Den Zug, der dem Knaben zum Verhängnis wurde, führte sein eigener Vater.

Faschistische Lausbuben mit Revolver

Stockholm, 9. Februar (Radio)

Drei faschistische Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren drangen hier in die Redaktion der kommunistischen Zeitung „Nydag“ ein, bedrohten einen der Redakteure mit einem Revolver und versuchten schließlich, ihn nach dem Vorbild der finnischen Lappo-Leute gewalttätig zu entführen. Dem Personal der Redaktion gelang es jedoch nach heftigem Kampf, die Eindringlinge zu überwinden und die jugendlichen Banditen der Polizei zu übergeben.

Die entscheidenden Abstimmungen im Reichstag

Entschlossener Abwehrkampf gegen die Volksverderber

Der Etat des Reichskanzlers angenommen

Berlin, 8. Februar

Der Reichstag lehnte am Sonnabend nachmittag die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen die Reichsregierung mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Enthaltungen ab. Der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Reichstags wurde mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt.

Mit einer Mehrheit von 70 Stimmen sind am Sonnabend die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen die Reichsregierung abgelehnt worden. Dafür stimmten lediglich Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Landvolk und Kommunisten, während sich der größte Teil der Wirtschaftspartei der Stimme enthielt. Mit wesentlich größerer Mehrheit, nämlich mit 318 gegen 207 Stimmen, wurde der Antrag auf Auflösung des Reichstags abgelehnt. Eine Ueberzählung bedeutet dieses Abstimmungsergebnis nicht. Es ist aber kennzeichnend für den entschlossenen Willen einer großen Mehrheit des Reichstags, den

Parlamentarismus und die Demokratie zu erhalten

und alle Versuche der Nationalsozialisten und der Kommunisten, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu vergrößern und ein Chaos herbeizuführen, zu vereiteln.

Das sind vor allem auch die entscheidenden Ursachen für die Haltung der Sozialdemokratie. Immer mehr zeigt sich, daß der deutsche Wirtschaftskörper durchaus nicht so unheilbar krank ist, wie es die Nationalsozialisten darzustellen versuchen und wie es den Linken bei, wenn man lediglich an die mehr als vier Millionen Arbeitslosen denkt. Die deutsche Wirtschaft ist seit einem halben Jahr völlig gelähmt durch das Gespenst des Chaos und der Diktatur. Viele Unternehmer haben den Umfang ihrer Betriebe gedrosselt, führen erhaltene oder erreichbare Aufträge nicht aus, weil sie befürchten, daß sie das von der nationalsozialistischen Welle erregte wirtschaftliche und politische Chaos um die Kräfte ihrer Arbeit

bringt. Die Wirtschaftskrise ist also zu einem erheblichen Ausmaß politisch bedingt. Sie wird in dem Maße zurückgehen, in dem es gelingt, der Deffektivität überzeugend zu zeigen, daß Parlament und Regierung vereint die Ordnung aufrechterhalten und die zerstörenden Elemente niederhalten wollen.

Die Haltung der Sozialdemokratie wird deshalb in erster Linie diktiert von dem Wunsch, das Heer der Erwerbslosen wieder in Arbeit zu bringen.

Dazu ist am Sonnabend ein erster wichtiger Schritt getan.

In diesem Zusammenhang müssen auch die Maßnahmen betrachtet werden, die für die Aenderung der Geschäftsordnung geplant sind. Es sind Notwehrmaßnahmen, wie der Reichspräsident Löbe sie am Sonnabend mit Recht bezeichnet hat. Sie sollen in keiner Weise die Minderheit vergrößern oder gar die parlamentarischen Rechte verkleinern.

Das Ziel ist vielmehr die Arbeitsfähigkeit des Parlaments gegenüber denjenigen Kräften sicherzustellen, die das Parlament und die demokratischen Rechte des Volkes zu zerstören trachten.

Eine erste derartige Notmaßnahme war die am Sonnabend erfolgte Anwendung des § 42 der Geschäftsordnung des Reichstags, die es ermöglicht, über mehrere Teile des Etats oder eines Gesetzentwurfs in gemeinsamer Abstimmung zu entscheiden. Man hat diese Bestimmung erst angewandt, als klar war, daß das Verhalten der Opposition die rechtzeitige Erledigung des Etats unmöglich machen würde.

Die Anträge auf Aenderung der Geschäftsordnung und auf Aufhebung der Immunität wird der Reichstag heute Montag beraten. Sie müssen schnellstens in Wirksamkeit treten, zumal der Mißbrauch der Immunität in den letzten Monaten ungeheuerliche Formen angenommen hat. Die Situation ist heute die, daß das Volk vor der Immunität von Abgeordneten geschützt werden muß, die diese Immunität schamlos mißbrauchen. Da die Mehrheit des Reichstags dazu fest entschlossen ist, steht der Opposition in den nächsten Tagen eine neue Niederlage in Aussicht, die hinter der vom Sonnabend nicht im geringsten zurückbleibt.

Brüning für große Reichstagspause

Abtrübe vom Wehretat

Berlin, 9. Februar (Radio)

Der Reichskanzler, der am Sonntag im Verlauf der 50-Jahrfeier des Reichsverbandes der deutschen Handwerksbetriebe in Münster sprach, erklärte u. a.: Wenn der Reichstag seinen Etat mit der Landvolkspartei, der Wirtschaftspartei und einigen anderen Maßnahmen erledigt habe, wäre es mühseliger, wenn er ein paar Monate Pause einhalten würde. Damit würde er den Weg der Selbstheilung seiner Autorität, den er bereits durch die freiwillige Reform der Geschäftsordnung gegangen sei, auch weiter beschreiten und die Regierung erhalte Zeit, die schwierigen Fragen der Reform der Sozialversicherung und der Wohnungsversorgung in Ruhe zu erledigen.

Ein solcher Monatsurlaub verleiht eine Jaskorff aus Zimmern, in der es auf Grund von vertraulichen Erklärungen des Reichskanzlers vor der Zentrumsfraktion des Reichstags heißt, daß Dr. Brüning bereit sei, der Sozialdemokratie hinsichtlich ihrer Forderung, gewisse Abtrübe am Reichsetat vorzunehmen, entgegenzukommen. Er wolle, je nach dem Wege für die von der Deutschen Volkspartei gewünschte unerschütterliche Ermächtigung des Reichstags an die Regierung weitere Schritte machen zu können, zu gehen.

Der neue Kurs sichert Kredit

ENS, Berlin, 9. Februar

In politischen Kreisen spricht man lebhaft über den bemerkenswerten Stimmungsumschwung, der in den letzten Tagen der Monatspresse bei der Beurteilung der politischen Lage zum Ausdruck kommt. Der allgemeine Optimismus hat durch eine entsprechende Umfassung Platz gemacht. Kein Wunder, daß gerade dieser Wechsel politisch auf die starke Mehrheit im Reichstag hinter die Regierung Brüning wirkt. Die Belebung der Börse, die sich aber nicht nur ein andern ansehenswürdiges Ereignis, daß es nämlich in den letzten Tagen gelungen ist, die kurzfristigen Auslandskredite, die nur bis zum 15. Februar 1933 verlängert werden durften, für weitere drei Monate zu sichern. Wie in unruhigsten Kreisen verstanden, handelt es sich dabei um für die deutsche Wirtschaft recht erhebliche Beträge.

Zugelohn 1,65 RM.

Wahlergebnis des Reichstags

In der italienischen Seidenindustrie sind für den Winter 1932/33 die Löhne um 7 Proz. gekürzt worden. Trotz der im November erfolgten allgemeinen Lohnsenkung und trotz der wiederholten Versicherung der Regierung, weitere Lohnkürzungen würden nicht erfolgen, ist es in einer großen italienischen Industrie eine neue empfindliche Lohnsenkung vorgenommen worden. Wie bekanntlich diese Lohnsenkung für notwendig, zeigt die Bestimmung des neuen Lohnens, daß der Lohn der in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiterinnen, wenn er während der Winterperiode unter 1,65 Mark pro Tag fallen sollte — mit solchen Löhnen wird in italienischen Fabriken gearbeitet — nur bis zu diesem Mindestlohn gesenkt werden darf.

Schlechte Justiz

Wahlergebnis des Reichstags

In der Prämienkassette des preussischen Landtagspräsidenten Kautner gegen den Verleger J. F. Lehmann in München wegen des Mißbrauchs der Immunität „Schlechte Justiz“ erließ die Reichsregierung am Sonntag 1. Berlin am Sonnabend

eine einstweilige Verfügung, die dem Antrag des Klägers in allen Punkten stattgibt. Danach wird dem Verlag J. F. Lehmann bei Festsetzung einer Strafe von 500 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, die in dem Zernovschen Buch gegen Kautner enthaltenen Behauptungen, die in acht Punkten aufgeführt werden, weiter zu verbreiten. Ferner wird der belagte Verlag verurteilt, sämtliche Exemplare des Buches, soweit sie die angeführten beleidigenden Behauptungen enthalten, zu Händen eines Gerichtsbüchlers herauszugeben. Ferner hat der Verlag Lehmann die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der kurzen mündlichen Begründung, die der Vorsitzende der Kammer, Landesgerichtsdirektor Herzog, gab — eine ausführliche schriftliche Begründung soll folgen — wird der ehrenrührige Charakter sämtlicher acht inkriminierter Behauptungen festgestellt.

Sozialistischer Pfarrer

amtsent hoben

Karlsruhe, 7. Februar

Der evangelische Oberkirchenrat hat gegen den für die religiösen Sozialisten tätigen Pfarrer Edert in Mannheim das Disziplinarverfahren eröffnet und ihn mit sofortiger Wirkung vorläufig seines Amtes enthoben.

Der Oberkirchenrat erließ, einer Mitteilung im evangelischen Pressedienst zufolge, in dem Verhalten des Pfarrers Edert eine Gefahr für das Wohl der Kirche. Wenn Edert nicht Sozialist sondern gemeinefährlischer Nazimann gewesen wäre, hätte der Oberkirchenrat sicherlich ihn noch befördert. Daß z. B. dem Pfarrer Raab in Berlin-Dahlem, der dem ersten Reichspräsidenten die Worte Wilhelm unterwarf: Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen, etwas geschehen wäre, hört man nicht. Die Volkstrophende im Kunde eines Seelorgers ist aber auch nicht so schlimm!

Die Konsumvereine

sollen erdroffelt werden

Razi und Wirtschaftspartei in blinder Wut

Zunächst höher belastet

Kieber stellt eine Hehe gegen die Konsumvereine in Aussicht. Bereits in der letzten Sitzung des Steuer Ausschusses des Reichstages haben die Razi den Antrag gestellt, die Ausnahmesteuern gegen die Konsumvereine und Warenhäuser auf das Doppelte zu erhöhen. Ganz offen hat ihr Wortführer, ein Karlsruher Rechtsanwalt Kapp, zugegeben, daß dieser Antrag dem Ziel dienen soll, die Konsumvereine zu erdroffeln.

Ob das für die Massen der minderbemittelten Bevölkerung eine Besserung der Lebensmittel zur Folge habe, sei den Nationalsozialisten ganz gleichgültig.

Dieses Vorgehen der Razi hat die Wirtschaftspartei zu neuen Taten ermuntert. Im allgemeinen ist es zwar um die Wirtschaftspartei sehr ruhig gemorden, denn der Staat, der durch die Angriffe des Herrn Koloff gegen den Parteiführer Drexler empört ist, hat die Wirtschaftspartei in einem Ansehenhumpen verwickelt und ihr jede Aktionsfähigkeit geraubt. Aufhebend um die Mitglieder der Wirtschaftspartei zu verurteilen, heißt man nun eine neue Seite gegen die Konsumvereine zu eröffnen.

Severing lehnt Volksbegehren ab

Der Stahlhelm droht

Der Preussische Minister des Innern hat an den Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, ein Schreiben gerichtet, in dem er die Zulassung des Stahlhelm-Volksbegehrens bis auf weiteres ablehnt. Severing hat diese Stellungnahme zu dem Antrag des Stahlhelms in einem längeren Schreiben begründet, dem wir folgendes entnehmen:

Dem Antrage des „Stahlhelm“ Bund der Frontkämpfer e. V., die Listenauslegung für ein Volksbegehren zuzulassen, das auf Auflösung des Preussischen Landtages gerichtet ist, vermag ich zurzeit nicht zu entsprechen. Der Antrag trägt nicht die Unterschrift von 20 000 Stimmberechtigten. Infolgedessen müßte der Vorstand der antragstellenden Vereinigung „Stahlhelm“ nach § 2 Abs. 2 des Gesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren und Volksentscheiden vom 8. 1. 1926 glaubhaft machen, daß 100 000 der stimmberechtigten Mitglieder des „Stahlhelm“ den Antrag unterstützen. Auf seine Säzung kann sich der „Stahlhelm“ nicht berufen. Sie läßt nach keiner Richtung erkennen, daß der „Stahlhelm“ die Auflösung des Preussischen Landtages zu seinem Ziele gemacht hat.

Severing erklärt weiter, daß er die vorgeschriebene Glaubhaftmachung bisher nicht als erfolgt ansehen! Gemäß der Landesabstimmungsordnung setze der Minister zur Verbringung einer weiteren und ausreichenden Glaubhaftmachung eine Frist von 2 Monaten mit der vorgeschriebenen Androhung, daß nach deren erfolglosem Ablauf die Ablehnung des Antrages erfolgen wird.

Der Stahlhelm läßt in Ernstberung auf das Schreiben des preussischen Innenministers mitteilen, daß die zur Zulassung des Volksbegehrens notwendigen 20 000 beglaubigten Unterschriften schon in den „allernächsten Tagen aus den Landesverbänden Berlin und Brandenburg“ beigebracht würden. Die erforderlichen Maßnahmen seien bereits eingeleitet. — Bundesführer Selbste hielt in Freiburg i. Br. einige seiner bekannten großen Reden, in denen er sagte, das eingebrachte Volksbegehren sei der erste Großangriff gegen den Marxismus in Preußen. Der Stahlhelm werde getrennt marschieren, aber mit Hitler und Hugenberg das gleiche Ziel verfolgen. Die Deutsche Volkspartei teilt dem Stahlhelm mit, daß sie das Volksbegehren unterstützen werde.

Achtung, Mobilmachung!

Chemnitz, 7. Februar (Eig. Bericht)

In einer Chemnitzer Druckerei ist folgendes nationalsozialistisches Plakat fertiggestellt worden:

„Mobilmachung! Schwere Entscheidungen stehen bevor. Täglich steigt in allen Gauen Deutschlands Blut. Die Bürgerkriegsorganisationen des Reichsbanners wollen am 22. v. M. ihre Mobilmachung beendet haben. Jeden Tag lesen wir von blutigen Ueberfällen der Kommunisten und Hörtling-Gardisten auf Nationalsozialisten. Freiwillige vor! Als erster Mobilmachungstag gilt der 10. Februar. Jetzt müssen alle um die Zukunft unseres Volkes besorgten Deutschen zusammenstehen! Es geht um die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes. Darum rufen wir alle deutschen Männer und Jünglinge auf: Sofort antreten zum SA-Dienst! Sofort melden, sofort einsteigen! Jahrestlassen 1913—1917 Hitler-Jugend, 1896—1913 SA, alle vor 1896 Geborenen zur SA-Reserve! Hauptmeldestelle: Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Chemnitz, Am Theaterplatz 4.“

Dieser Alarm wird wahrscheinlich am Montag in Chemnitz und Umgebung verbreitet werden, es sei denn, daß sich bis dahin die Polizei seiner angenommen hat.

42-Stunden-Woche im Leunawerl

Salle, 7. Februar

Die Verwaltung des Annoniat-Werkes Merseburg — Leuna-Werl — wird ab nächster Woche die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 42 Stunden herabsetzen. Ende September 1930 hat die Werkleitung die 56-Stunden-Woche bereits durch die 48-Stunden-Woche ersetzt.

Volksabstimmung in der Schweiz

Große Mehrheit gegen den Ordensauflug

Bern, 9. Februar (Radio)

Mit 289 569 gegen 122 574 Stimmen ist in der gestrigen schweizerischen Volksabstimmung die vom Bundesrat vorgeschlagene Erweiterung des Verbots der Annahme ausländischer Orden angenommen worden. Das Verbot wird von den Bundesbehörden und Bundesbeamten auch auf die Mitglieder der Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften der Kantone ausgedehnt. Im schweizerischen Heere dürfen weder Orden getragen noch von auswärtigen Regierungen verliehene Titel geltend gemacht werden. Nach dem neuen Gesetz wird für die Ablehrung des Verbots eine Sanktion eingeführt: der Ausschuß aus Amt oder Behörde, der solange wirksam bleibt, als der Dekorierte nicht „auf das Tragen des Titels ausdrücklich verzichtet oder den Orden zurückgegeben hat.“

Der Kampf um die Betriebe

Hitlers „volkswirtschaftliche“ Pläne

Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Partei hat eine Neuorganisation ihrer Betriebszellen angeordnet. Die bestehenden Betriebszellen werden aufgelöst. Ein Feldzug zur Eroberung der Betriebe wird jetzt durchgeführt werden, und dieser Feldzug soll, so heißt es in den für die Neuorganisation der Betriebszellen veröffentlichten Richtlinien, die „größte historische Tat“ der Nationalsozialistischen Partei sein. Mit Hilfe des Betriebszellenfeldzugs will Hitler endlich an die Arbeiter herankommen. Die Betriebszelle wird ausdrücklich als

spezifische Waffe zur Eroberung der Arbeiterschaft bezeichnet, und jeder Parteigenosse der Nazis wird verpflichtet, der Betriebszelle beizutreten. Als Zweck der Betriebszelle wird in den Richtlinien angegeben: „Befreiung aus der liberal-kapitalistischen Hörigkeit und vor allen Dingen Befreiung von der marxistischen Ideologie.“

Wesentlich wie bei der kommunistischen RGO wird besonders auf die Gewinnung von Sympathisierenden für die Betriebszellen Wert gelegt. Juden und sogenannte Fremdstämmige sollen nicht aufgenommen werden. Aus taktischen politischen Gründen wird ein Einzel- oder Massenaustritt aus den Gewerkschaften nicht empfohlen. Vorsichtig verzichten die Herrschaften auf die Gründung von eigenen Gewerkschaften. Wozu auch Gewerkschaften aufbauen, wo nach ihrem eigenen Geständnis ihr Ziel nur darin besteht, dem Kapital zuliebe Gewerkschaften zu erschlagen.

Die Betriebszellenorganisation der Nationalsozialisten ist so gedacht: Grundstock ist die Betriebszelle. Die Betriebszellen werden zusammengefaßt in Fachgruppen und die Fachgruppen in sogenannte Industriegruppen. Zwölf solcher Industriegruppen sollen gebildet werden. Da man aber damit nicht auskommen glaubt, will man noch fünf sogenannte Betriebsgruppen (Kleingewerbe, Banken und Versicherungen, Behörden, Landwirtschaft und Schifffahrt) bilden, um so möglichst alle Hand- und Kopfarbeiter zu erfassen.

Diese Industrie- und Betriebsgruppen unterstehen dem Reichsorganisationsleiter der Nationalsozialistischen Partei. Horizontal ist die geplante Rahmenorganisation in Gaue aufgeteilt, an deren Spitze ein Gaubetriebszellenleiter steht, der wiederum dem Gauleiter der Nationalsozialistischen Partei untergeordnet ist. Daraus ergibt sich, daß die ganze Betriebszellenorganisation lediglich den politischen Zielen der Nationalsozialistischen Partei dienlich gemacht werden soll, was weiter nicht wunderbar, da ja der Faschismus durch Zerstörung des politischen Einflusses der Arbeiterbewegung auch deren gewerkschaftliche Kampfkraft brechen will. An einer Verfestigung der Arbeiterinteressen liegt dem Faschismus nichts, und daher sollen zwar zur Förderung der Betriebszellenbewegung Beiträge erhoben, Unterstützungseinrichtungen dagegen nicht geschaffen werden.

Die eingehenden Gelder müssen in der Hauptsache für die Propaganda der Nationalsozialistischen Partei Verwendung finden.

Die Nazi-Funktionäre sind angewiesen, in ihrer Ministerarbeit gegen die freien Gewerkschaften sich eng an den Sprachgebrauch der organisierten Arbeiterschaft anzuschließen, damit möglichst große Verwirrung in die Betriebsbelegschaft hineingetragen wird. Vor allen Dingen sollen sie versuchen, nicht nur an die Sympathisierenden, sondern auch an die Mitglieder der R.P.D. heranzukommen, da diese am ersten und leichtesten für die Nazi-Betriebszellen zu gewinnen seien. (Diese Spekulation ist richtig, Red.) Eine Befreiung der SPD-Mitglieder der Gewerkschaften zum Nationalsozialismus hält man im Hitlerlager für unmöglich. Man sieht, Herr Hitler möchte die Erbschaft der kommunistischen Herrschaft und Arbeit antreten. Er rechnet damit, daß der von kommunistischen Phrasen verirrte und vergiftete Arbeiter eine leichte Beute der Nazipropagandisten wird.

Um den Arbeitern den Beitritt zu einer Nazibetriebszelle möglichst verlockend zu machen, müssen die Hitlerdemagogen, obwohl ihr Theoretiker Gottfried Feder ausdrücklich, so auch mit dem Satz: „Wo im Betrieb gequatscht wird, wird nicht gearbeitet“, den Betriebsrätegedanken abgelehnt hat, doppelzüngig und skrupellos die Betriebsräteidee bejahen. Die Kapitalknechte hiedern sich als Freund und Förderer der Betriebsräte an. Bei den Hitlerianern heiligt der Zweck die Mittel, und deshalb proklamieren sie jetzt die praktische Beteiligung an den Betriebsrätewahlen. Harm- und arglosen Gemütern kommen sie in den neuen Leitfäden für den NS-Betriebsfunktionär mit süßen Redensarten. Es heißt da z. B. der NS-Betriebsfunktionär dürfe kein Denunziant sein, müsse sich des Vertrauens der Kameraden würdig erweisen und ihre Wünsche bei den zuständigen Stellen in mannhafter Weise vertreten. Worauf die sauberen Brüder jedoch in Wirklichkeit hinauswollen, geht aus dem Punkt 8 der Leitfäden für den NS-Betriebsfunktionär hervor. Er lautet:

„Entlassungen, die wegen Arbeitsmangel erfolgen, können grundsätzlich nicht zu. Ist jedoch die Entlassung oder der

„Entlassungen, die wegen Arbeitsmangel erfolgen, können grundsätzlich nicht zu. Ist jedoch die Entlassung oder der

„Entlassungen, die wegen Arbeitsmangel erfolgen, können grundsätzlich nicht zu. Ist jedoch die Entlassung oder der

Börse, Banken und hohe Politik

Ein lehrreicher Börsenbericht

Solch eine „fette“ Woche wie die vergangene hat die Börse wohl seit einem Jahr nicht mehr erlebt. Ob das breite Publikum und die Spekulation viel davon profitiert haben, steht freilich auf einem anderen Blatt, denn es sieht so aus, als ob nur der kleine Kreis der Eingeweihten, d. h. in erster Linie die von der Geldflüssigkeit profitierenden Großbanken das Hausgegeschäft gemacht und auch den Rahm abgeschöpft haben. Die Spekulation ist mehr auf Inlandvorgänge eingestellt und das, was die Wirtschaft im engeren Sinne und insbesondere die Dividenden betrifft. Und da hörte man überwiegend nur von Dividendenfälligkeiten, ja Verlustabschlüssen und Insolvenzen. Die Spekulation trauete sich infolgedessen auch nicht zu taufen, als festere Kurse kamen.

Von den Banken darf man annehmen, daß ihnen die ins Ausland auch zur Wilhelmstraße in Berlin gesponnenen Fäden eine gewisse Lust zur Inszenierung einer Hausbewegung gaben. Daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika in absehbarer Zeit mit Bestimmtheit ihre innere Kriegsschuld konvertieren, d. h. niedriger verzinslich machen, berechtigt zu der Hoffnung,

daß auch die interalliierten Schulden herabgesetzt werden können und damit für die Senkung der deutschen Reparationslasten in absehbarer Zeit etwas herauskommen wird.

Die als sicher geltende Kreditgewährung ausländischer Banken an das Reich, wobei die Beteiligung Frankreichs eine politisch sehr bedeutende Rolle spielt, erhöht die Friedensgarantien in Europa und verspricht eine engere Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland. Möglich, daß zu den Bedingungen dieses Kredits auch der Wunsch gehörte, daß die deutsche Reichsregierung sich als fähig erweisen möge, den Etat für 1931/32 auf parlamentarischem Wege und nicht auf dem Wege der Notverordnung Gesetz werden zu lassen. Jedenfalls verspricht der Verlauf der Reichstagsverhandlungen und die vorher mit einzelnen Parteien geführten Verhandlungen,

zur Entlassung Borgelehene offener Befehrer und Berteliger der Erfüllungspolitik oder als Mitglied der Young-Parteien tatsächlich bekannt, dann hat er seine Entlassung mitverschuldet und daher Stimme in solchen Fällen der Entlassung unter Angabe einer entsprechenden Erklärung zu.“

Wer also dem Nazibetriebsfunktionär, d. h. Herrn Hitler, nicht aus der Hand frist, soll von der Arbeitsstelle verjagt werden.

Der Unternehmer und seine Nazi-Knechte — beide wollen zusammen bestimmen, wer in einem Betrieb arbeiten darf oder irgendwo zu einer Arbeitsstelle zugelassen wird. Aus der Arbeitsvermittlung und Arbeitsvergebung soll ein Instrument des Terrors gemacht werden, und mit Hilfe des Terrors soll auch dann, wenn die Nazis im Betrieb in der Minderheit sind, Führung und Hegemonie über Betriebsrat und Betrieb in ihre Hand, in die Hand des Kapitalknechtes und damit in die Hand des Unternehmers kommen. Der Minderheitsterror nationalsozialistischer Betriebsräte — das ist das nächste Ziel im Angriff Hitlers auf die Betriebe

Hunger und Prügel — das ist die Freiheit, die aus der „Befreiung von der marxistischen Ideologie“ hervorgehen soll. Die Belegschaft soll zersplittert, durcheinandergehetzt, beseitigt, von Raubbeinen eingeschüchtert und so für ernste gewerkschaftliche Arbeit unfähig gemacht werden. Die Betriebszellenbewegung soll die Nazi-Partei endlich zu dem machen, wozu sie ins Leben gerufen worden ist: zur Leibgarde des Kapitals.

Die Arbeiterschaft wird diese Hitler-Wölfe häuten.

daß die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland vor einer gewissen Konsolidierung stehen.

Alle diese Momente stärken das Vertrauen des Auslandes und auch ausländischer Kapitalgeber gegenüber Deutschland. Sie müssen sich auf die Dauer für die deutsche Wirtschaft günstig auswirken und dürften daher für die Banken der Anlaß sein, auch die an der Börse gehandelten Wirtschaftswerte höher einzuschätzen. Auf diesem Hintergrunde wird man wahrscheinlich erst der scharf aufwärts gerichteten Kursbewegung gerecht werden, die sich in der letzten Woche auf den deutschen Börsen vollzogen hat, und der sich die deutsche Spekulation mehr oder weniger angegeschlossen hat.

Unterstützt wurden diese Tendenzen durch die wohl vorbereitete Dividendenüberzahlung des Siemenskonzerns. Nachdem die UEG. sich zu einer Kürzung um 2 Prozent entschlossen hatte, schien es selbstverständlich zu sein, daß Siemens in ihre Fußtapfen treten würde. Stattdessen kam eine unerwartete Siemensdividende. Kein Wunder, daß 14 Prozent Dividende die Siemensaktie, die noch vor wenigen Wochen um 136 Prozent schwankte, sich aber bis zum Ende vergangener Woche schon auf 156 Prozent gebessert hatte, nun plötzlich auf 179 Prozent anziehen ließen, d. h.

in einem Monat für einen Käufer in den letzten Wochen rund 35 Prozent Kursgewinn zuzüglich 14 Prozent Dividende, fast ein Drittel des für den Kauf investierten Kapitals.

Ob die Börsentendenz weiter nach oben zeigen wird, ist natürlich eine offene Frage. Kommt es nur auf die Inlandstendenzen an, so liegen in den starken Kurssteigerungen gewisse Verlustgefahren. Verstärken sich aber die für die deutsche Wirtschaft günstigen Momente im Ausland, und das hat gute Gründe für sich, so könnten die Aufwärtstendenzen an den Effektenbörsen die Einleitung zu einem Wiederaufstieg im Wirtschaftsleben werden.

Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

33. Fortsetzung

Da hatte ihn der Landjäger ungläubig angesehen und gelächelt.

Von den Burtschen und Mädchen war rein gar nichts zu erfahren gewesen. Ob er eine Pfeife geraucht habe, das wußten sie nicht und darauf gukten sie nicht und da gingen einem ganz andere Dinge durch den Kopf.

Der Umenhofer hatte eine schöne Leiche und der Pfarrer sprach tröstende Worte, die allen gefielen. Bei dem Kaffee, bei dem zwischendurch auch ein kurzer getrunken wurde, sprach man nur von dem Brand. Der Bruder, der in der Nacht bei dem Kranken am Bett gesessen hatte, wußte von gar nichts.

„Das ist mir arg in die Quer komme. Nun muß ich auch noch den Hof unter Aufsicht nehmen. Sofort muß gebaut werden, alles modern, große, helle Stallung. Es war ja eigentlich ein alt Gemüt.“

Einige ganz kluge Nachbarn meinten, nun würde er doch leicht Umenhofer werden können. Darauf ging er jedoch mit keiner Silbe ein.

Der Babbenheimer konnte nicht leugnen, daß er in jener Nacht in die Scheune gegangen war, aber auch keinen vernünftigen Grund dafür angeben. Und da die Zeugen nur Vermutungen aussprachen und man ihm keine Absicht unterzöhen konnte, so wurde er wegen fahrlässiger Brandstiftung in die dafür geltende höchste Strafe genommen. Unverständlicherweise hatte er auf eine Reihe von Fragen nur ausweichend oder gar keine Antwort gegeben. Die Umenhoferin war zwar tapfer für ihn eingetreten, aber das war vergeblich gewesen. Man erinnerte sich an die Brände in Ronsberg und wollte gleich einen Kiegel vorsetzen.

Nach Verbüßung seiner Strafe plackte er sich über ein halbes Jahr als Hofarbeiter in einer Fabrik. Als er jedoch als tüchtiger und ansehnliches Mitglied der Arbeiterpartei der Leitung bekannt geworden war, stand er eines Tages wieder heischäftigungslos auf der Straße. Warum war er auch immer so offen und

furchtlos für seine Arbeitskollegen eingetreten? Das hätte er sich doch denken können, daß man mit ihm, dem Brandstifter, keine großen Umstände machte? Wo er ankloppte, da waren schon Unzählige vor ihm gewesen. So groß war die Arbeitslosigkeit noch nie gewesen. Und doch hatte er wieder Glück und kam als Gedarbeiter bei einem Straßenbau in Brot.

Heim zu seiner Mutter.

„Nicht Tage vor seiner Heimkehr hatte die Umenhoferin Hochzeit mit dem Bruder ihres verstorbenen Mannes gemacht. So eine! Wenn er an die Gerichtsverhandlung zurückdenkt, in der sie ihn, sobald er aufgerufen wurde, mit großen stehenden Augen angesehen hatte, dann steigt ein unüberwindlicher Ekel in ihm auf. Aber auch gegen sich wurde er bitter, gegen seine Torheit, den Worten eines solchen Weibes Glauben geschenkt zu haben. Das hätte er wissen müssen, daß ein Mensch, der vor nichts Ehrfurcht hat, zu allem fähig ist. Wie sie ihn in der Brandnacht an sich reißen wollte, wo doch ihr Mann in schwerster Not lag! Der Babbenheimer solle in ihrer Nähe sein, weil sie sich vor dem Schwager fürchte, der sie bis zur Vernichtung hasse. Ein Kindskopf war er gewesen, das zu glauben. Sie hat das ja auch nicht vor Gericht gesagt. Die stolze Umenhoferin braucht keinen Schutz. Die und Angst? Was sollen die Leute sagen? Auf dem Baumstamm vor der Schneidemühle veruchte sie gewiß nur, ihn ein wenig toll zu machen und aus Eitelkeit und spielerischer Laune anzuziehen. Die stachelige Umenhoferin verstand es, hinter kleinen Harmlosigkeiten ernstgemeinte Wünsche zu verstecken. Das hat er auf dem Hof erfahren. Aber es bleibt ihm unbegreiflich, wie in einer Menschenbrust so viele sich widersprechende Gefühle leben können, jowiel Heuchelei und Lüge, bereits unansatzbar und zu selbstverständlicher Gewohnheit geworden. Sie könnte ja sonst ihr Leben nicht leben wie sie will, wie sie getrieben wird vom Blut aus.“

Wie ergeben sah sie in ihrem tiefen Schmerz im Stand des Umenhofers direkt unter der Kanzel! Wie belüßt sah sie dem Liebdesperden aus ihrem Viehhofe zu!

Der Babbenheimer hat die Meinung, wenn sich die Deffentlichkeit nicht scheuen würde, die Lüge auch Lüge zu nennen, könne man auch solche Menschen bessern.

Der Pfarrer sagt, Erbünde lasse sich nicht aus der Welt schaffen. Der Babbenheimer bildete sich ein, daß die Gleichgültigkeit, auf die die öffentliche Meinung Einfluß haben könnte, wenn sie nur ernstlich wollte, die Schuld trage. Wäre in der Nacht nach dem Tanz nicht das Feuer ausgekommen — — Wer weiß? Trotz des harten Schläges stand er nun doch wieder auf den Füßen. Und das freute ihn sehr. Es kostete wohl Mühe in einer solchen Welt, vor sich anständig zu bleiben; aber die Mühe lohnt sich. Man lernt noch leichter und lustiger auf alles Pfeifen, was

die Menschenkinder als heilig und wichtig hinstellen. Zeit- und Erfahrung lehren ja, daß sie alles verleugnen, was ihnen für ihre Person nicht paßt. Der Babbenheimer glaubte, daß die Umenhoferin durch ihren Mann innerlich zerfallen und gerötet geworden sei und ein ernstes Ziel überhaupt nie hatte. — Hof in Ordnung, frühe Kinder, glücklichen Mann. — Er hat früher gemeint, das wäre aller Mädchen Wunsch und Sehnsucht. Seine große stolze Bäuerin vom stattlichsten Hof in Wallen hat aber so etwas nie bekommen. Nun weiß er's. Er streckt seine hohe Hand aus, dreht sie um. — Nichts!

Die Nachricht, daß der Umenhof einen neuen Herrn und das Weib mit der unruhigen Sucht damit den zweiten Mann bekommen habe, hat ihn kuger gemacht. Aber darum, und nicht nur, weil er keine Arbeit finden kann, muß er zur Mutter.

Und die wartet schon lange auf ihn. Sie weiß, daß das, was ihr Lud in dem letzten Jahr erlebt hat, das Herz verbittert und arm machen kann. Weil er zu ihr kommen will, merkt sie daraus, er will bleiben, wie sie ihn erzogen hat, und sie freut sich wie nie.

Den Anhängern der Gesellschaftslüge ist die Nachricht, daß der Babbenheimer heimkehrt, unwillkommen, die Jugend jedoch, die nicht danach fragt, warum er draußen war, und die noch den Jubel seiner Trompete und Geige im Ohr hat, begrüßt heimlich sein Kommen; denn nun kann es wieder lustig werden, wenn sie feiern wird. Wie es ihm um das Herz ist, das weiß sie ja nicht. „Lust'ge Babbenheimer, die sein's mit-ar!“

Zu Anfang des Weltkrieges waren die Schulungen von Wallen ein und eine halbe Stunde Wegs nach der nächsten Eisenbahnhaltestelle gegangen, um den ersten Transport französischer Gefangener, der durchkam, zu sehen. Das war für sie ein Erlebnis gewesen. Jetzt hatte ein beweglicher Kopf die Nachricht verbreitet, der Babbenheimer, der ein ganzes Jahr im Gefängnis gesessen habe, komme morgen wieder, und den müsse man sich ansehen. Aus einem halben Jahr hatte er ein ganzes gemacht. Aber darauf kam es nicht an. Die Hauptsache war, daß der Anstifter reiche Gefolgschaft fand. Reht der Lud nicht in der Waldmühle ein, dann kommt er gegen zwölf Uhr durch die Wiesen herauf. Er wird einen weißen Leinenanzug anhaben und sich furchtbar schämen.

Nicht aus ihrem alten Kräuterbuch, nicht aus ihren unzutreffenden astrologischen Tabellen, nein, aus der Tiefe ihres Mutterherzens wußte die Steffenwaise, daß ihr Lud rein heimkehrte, wie er rein abgeführt worden war. Ein Herz, das durch die Hülle der Jahre schon ein wenig der Welt entrückt ist, eine Seele, die sich entfangend aus dem Wirrsal der menschlichen Jagdzüge nach Geld und Genuß gerettet hat, sieht die Zusammenhänge heller. (Fortsetzung folgt)

Aus Handel und Handwerk

Angebot- und Fischereigeräte

R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 121

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58 a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bildeinrahmung — Glaserarbeiten

Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn, Beckergrube 39

Dachpappen — Teerprodukte

Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt

Eisenwaren

J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Holzbuchstaben

Heinrich Christiansen, Wahnstr. 30, Fernr. 24515

Küchliche-Anfertigung

Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Korbmöbel — Korbwaren

Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13
Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briquettes

Martha Folkers, Banksweg 1 (Wisbystraße)

Motorenbau und Masch.-Reparatur

Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Feinspr. 28283

Musikinstrumente

Herbert Müller, jetzt Königstr. 68

Radio und Zubehör

Rundfunk - Zentrale, Fünfhausen 1

Räucherfische - Feinkost

C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75

Reformhaus

Ruf, Huxstraße 77

Rohprodukte — Nutzseisen

Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung

Nawrocki, Huxstr. 75
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath“, Dopp. Haltbark.

Strumpfwaren - Seidenwäsche

Strumphaus „Rekord“ jetzt Huxstr. 74

Waschbaleen - Spülkübel

F. Neelsen, Fischergrube 40

Familien-Anzeigen

Ein sanfter Tod beendete das arbeitsreiche Leben meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters, des Brauereibesitzers

Christian Bade

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Familie

Marie Bade geb. Schröder

Lübeck, den 7. Februar 1951

An der Mauer 58/401

Die Trauerfeier findet am Donnerstag dem 12. Februar, vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt.

Amtlicher Teil

Die Entmündigung des Arbeiters Friedrich Wehrt, Lübeck, Wehrtstraße 12, ist aufgehoben.

Das Amtsgericht Lübeck.

Lübecker Brandkasse

verlegt

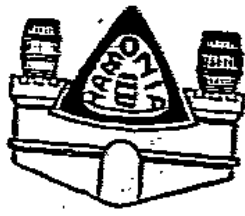
von Fietzshauerstraße 18 nach

Breite Straße 33!

Telefon unverändert 26 007.

Nichtamtlicher Teil

Großer Umsatz
Frische Ware!



Margarine
von 50 g bis 1.00 RM.

Besonders empfehlenswert

C. E. Feinkost* ges. gesch. 1.00
„Flamanta Eigelb“ 0.80
„Feine Hansbalt“ 0.58

Butter:

Feine Meierei-Butter 1.54
Allerf. Meierei-Tafel-Butter 1.70
Schlesw.-Holst. Marken-Butter 1.75
Allerf. dan. Meierei-Butter 1.75

Auf alle Waren uns. bekannt. Rabatt!
Butter-Handlung Hammonia
Größtes Butter- u. Margarine-Spezial-Geschäft Deutschlands.

Radio-Anoden-Batterien

90 V 100 V 120 V 150 V
7,- 8,- 9.50 12,-
Jeden Tag frische Lieferung.

Radio-Wegner

Steinrader Weg 19, Teleph. 29101



Boltsfürforge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Kaufkraft erhöht

Rechnungsstelle 30

25. Lübeck, 24. Straße 14. Tel. 28653

300 Ringe am Lager

333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 1456
500 Silber 99 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12



Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Patent-Matratzen

Polster-Auflagen
Matratzen-Mühke

Matratzen 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik 120

Vergessen

Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig

Uhren-Voss

Fleischhauerstr. 36 142

Färberei Reimers A.G.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königsstraße 59

färbt
reinigt
plissiert
alles

Film Pflanzen und Tiere

als Helfer des kranken Menschen

Dr. Madaus-Film Homöopathie

mit herrlichen Tier- und Pflanzenbildern aus allen Erdteilen — Glanzwerke der Natur die geistig höchsten Schöpfungen der Schöpfung — An der Wiege der Welt — Der Krönung des Geistes, des Wachstums von Pflanzen in Mikrowelt und Zellstrukturbildung.

Die Presse urteilt u. a.:

„Das sind Splendorettagen moderner Filmkunst.“

Montag, d. 9. Februar, abends 8 Uhr

im „Konzerthaus Flora“

Eintritt 30 Pfg. Verein zur Förderung biologischer Heilweisen e. V.

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Berwaltungsstelle Lübeck

Außerordentliche

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 10. Februar 1951 abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Forderungen der Arbeitgeber zur Erneuerung des Mantelartikelfertiges.
2. Abrechnung vom Ortsausflug und Gewerkschaftshaus-Neubau.
3. Beschiedenes.

Bolzähliges Erscheinen der Kollegen ist Pflicht.

Die Ortsverwaltung.

Heute, 20 Uhr, beginnt das Gastspiel des

Marionetten-Theaters Münchener Künstler

in der Aula der Oberrealschule zum Dom

„Wasif und Akif“

Karten 3,-, 2,- und 1,- RM. 142

Mitglieder der Nord-Gesellschaft und der

Deutscher Bühnengemeinde erhalten Karten zu ermäßigten Preisen in ihren Geschäftsstellen

Stadttheater

Lübeck 1461

Montag, 20 Uhr:

Die Brüder

Schawwiel

Rein Kartenverf.

Ende 22.15 Uhr

Dienstag, 15 Uhr:

Dornröschen

Gejchloß, Vorstell.

Dienstag, 20 Uhr:

4 X Offenbach

Opern

Mittwoch, 20 Uhr:

Der Jüdel, Einmal

Gastspiel Alexand.

Motiv in Ensemble

(Mittwoch-Abend)

Gutscheine unglüt.

Donnerstag, 19. Uhr:

Zaumbühnen

Einmaliges Gastspiel Hans Grath vom Stadttheater Hamburg.

Nach kurzer schwerer Krankheit erkrankte heute abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Enkelin, unsere liebe Schwägerin, Nichte und Tante

Grethen Erdmann

im blühenden Alter von 77 Jahren, tief betrauert u. schmerzlich vermisst

Heinrich Erdmann und Frau nebst Kindern

Lübeck, den 8. Februar 1951
Warendörferstraße 12, I

Bestattung: Donnerstag, d. 12. Februar, 15 Uhr, Kapelle Vorwerk. Von Bestattungsbekanntem bitten wir abzusehen.

Nach langem Leiden erkrankte heute um 10 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Enkelin

Anna Mey

im 79. Lebensjahre, tief betrauert u. schmerzlich vermisst

Anna Mey geb. Meyer nebst Geschwister und allen Angehörigen

Lübeck, 7. Febr. 1951
Morgens 10 Uhr, Kapelle Vorwerk. Bitte um Bestattung: Mittwoch, d. 11. Febr. 1951, 15 Uhr, Kapelle Vorwerk. Bitte um Bestattung: Donnerstag, d. 12. Febr. 1951, 15 Uhr, Kapelle Vorwerk. Bitte um Bestattung: Donnerstag, d. 12. Febr. 1951, 15 Uhr, Kapelle Vorwerk.

Allen denen, d. uns lieben Entschlenen die letzte Ehre erwiesen, ihren Sang so reich mit Kränzen schmücken, sowie Herrn Pastor Berger für die wunderschönen Worte, d. Anh-Rod u. Kordianer-Band, dem Gesangverein „Lübecker“, der Freiwill. Feuerwehr, unseren herzlichen Dank. Hamburg, 9. Febr. 1951
L. M. u. Annelie

Verkauf

Georg Meißner, 114 B.

Zum Austragen

Herrn und Damen gesucht **CL. Brown**, Lübeck, Alster 9, 142

Vermietungen

2 H. Zimmer mit Bad, 1. Etg., 101 m² beim Brunnen 12, I. Bei einmöbl. Zimmer zu vermieten. 142

Verkäufe

Georg Meißner, 114 B. 120 A. Frische Stoffe, neue Tischdecken 90 A. Oberleitung, 12 Bettweil. Betten, Waschtisch, Schränke, Kamin, Sofa, Sammelbüchse, mehrere Kissen von Woll, Halbwand, etc.

Kaufgesuche

Georg Meißner, 114 B. ca. 20 H. gel. Ring u. R 15 m. d. Egg. 142

Verkauf

Georg Meißner, 114 B. ca. 20 H. gel. Ring u. R 15 m. d. Egg. 142

Das ist euer Fredericus!

„Sanssouci“ von der „Kehrseite“

Das Flötenkonzert in Lübeck

„Das Flötenkonzert von Sanssouci“ wird nun auch in Lübeck ausgeführt. Publikum: alte Jungfern mit Hängebärten, Feldwebel a. D., behäufte Gymnasiasten, unbefriedigte enteignete Kleinbürger mit Restbeständen von Schmerzbüchsen. Tjasingderassa - bumberassa - geschwängerte Atmosphäre. Zwei Stunden lang hört und sieht man, welche herrliche Zeiten die alten Preußen unter ihrem Fredericus erlebt haben. Was da von der Weinwand leuchtet und tönt, ist konzentrierte Gesellschaftslüge. Diese elenden Verdrehungen und Fälschungen sind wir in den sogenannten patriotischen Filmen reichlich gewohnt. Das „Flötenkonzert“ ist keine besondere provokatorische Leistung. Im Gegenteil. Süßlich, heldisch, romantisch widelt sich die Angelegenheit ab. In Berlin verlief die Uraufführung vor einigen Wochen etwas kümmerlich. Die Republikaner protestierten gegen die Beweihräucherung eines der undeutschsten preussischen Könige. Die Lübecker Arbeiterkassette ignoriert den Bildstreifen und spart die Groschen. Das ist besser so. Die „Patrioten“ sind unter sich. Und die Lübecker Bäckermeister müssen sich gefallen lassen, daß sie jedes dritte Wort nicht verstehen. Der preussische König spricht die Sprache des Erbfeindes: „Bonjour Madame, je vous remercie Madame, adieu Madame!“ Fredericus Reg, der Schöpfer der deutschen Familie! ... Er, der in friedlichen Zeiten seine angetraute Gattin nur einmal im Jahre bei einem „Diner“ in Gegenwart einiger Josen auf dem Berliner Schloß begrüßte und sie dann wieder für ein Jahr ihrem Schicksal überließ. Er, der während des Siebenjährigen Krieges seine Frau nicht ein einziges Mal sah, und als er sie nach Beendigung des Krieges traf, mit den kläglichsten Worten begrüßte: „Madame sind korpulenter geworden.“ ... Die-
sem Fredericus, der zeitweilen ein ausgesprochenen Feind Deutschlands, seiner Einheit, seiner Sprache und seiner Kultur war, wird allabendlich, wenn er die Front seiner Land- und volksfremden Soldatentruppen abhört, der Beifall aller Spießer! ... Der Film wurde mit ungeheuren Mitteln hergestellt, Mittel, die für einen wirklichen Kulturfilm nutzbringender hätten angewandt werden können. Aber Hugenberg ist der Besitzer der Ufa und Gebühr der zweite Fredericus Reg. — n o b a.

„Das Ideal“ aller Deutschen

„Die deutsche Nation ist plump und faul und unwillig zu lernen.“

Friedrich, genannt der Große, in seinem Testament vom Jahre 1768.

Herr Hugenberg aus Berlin, der monarchistische Filmdiktator der deutschen Republik, und mit ihm Hitler, der Programmlose und Widerspruchsvolle, und ihr ganzer Anhang von männlichen und weiblichen politischen Kaffeekantanten sehen ihr heiligenscheinumflößenes Ideal des Deutschtums in Friedrich dem „Großen“. Wahlplakate der Nationalisten zierten das Bild dieses undeutschsten aller Preußenkönige.

Man stelle sich einmal vor, in welcher großen Letztern über die ganze Zeitungsbreite man einen deutschen Linkspolitiker oder republikanischen Publizisten in den Hugenberg-Blättern anprangern und buhenhaft beschimpfen würde, wenn er je einmal nur einen solchen Satz ausgesprochen oder gar niedergeschrieben hätte, wie diesen Satz aus dem Testament Friedrichs des Zweiten von Hohenzollern, den wir an die Spitze dieses Artikels gestellt haben.

Nicht der junge, der alternde König der Preußen hat diese Beleidigung des Deutschtums niedergeschrieben und zwar nicht in einem flüchtigen Brief oder einer mitschleunten Minute. Nein, er schrieb es in seinem Testament, das die Niederschrift der Erfahrung eines langen Lebens darstellt. Testament eines Mannes, der das öffentliche Leben nicht nur seines Staates, sondern von ganz Europa jahrzehntelang wesentlich beeinflusste, ist Befehlsnis. Ist mehr: ist Urteil. Ist Verurteilung, die nach reiflicher Überlegung niedergeschrieben wurde.

Selbst, wenn diese einzige deutschfeindliche Äußerung des Musterhelden des Deutschen des Jahres 1931 bekannt wäre, könnte man den Hugenberglern und Hitlerianern die „Verhimmelung“ dieses Trübsinnigen noch hingehen lassen. Haben wir aber nicht hundert- und noch mehr solcher Äußerungen dieses Mannes, der doch auch in seinen Liebesleben „anders als die andern“ war?

Wissen wir doch von diesem „Musterdeutschen“, daß seine pathologische Abneigung gegen das weibliche Geschlecht so weit ging, daß seine Angeheften unverheiratet bleiben mußten. Auch durften sie keine Liebschaften haben. Nicht einmal mit Frauen durften sie reden, wenn sie nicht Krall und

fall entlassen und bestraft werden wollten. Als der junge Kronprinz Fritz auf Befehl seines Vaters am 12. Juni 1782 auf dem Lustschloß Salzdahlun mit der Prinzessin Elisabeth von Braunschweig-Bevern Hochzeit feiern mußte, ließ er sofort nach dem Verschwinden des jungen Paares durch seine „Freunde“ in solchen Feueralarm inszenieren, um dem für ihn zweifelhaften Vergnügen der Hochzeitsnacht entbunden zu sein. Und nie hat der „Held“ von dem uns in der Schule so viel und so nachdrücklich bejungenen „porbildlichen“ Familienleben der Hohenzollern Gebrauch gemacht.

Das ist der Heros der deutschen Nationalisten von heute! Was sagen aber diese Republikfeinde, die nach dem starken Mann, nach dem Vorbild ihres Fredericus rufen, dazu, daß dieser Preußenkönig in einem Brief an Gottsched schreibt, daß: „er von Jugend auf kein deutsches Buch gelesen“, einen französischen Benediktiner Mönch bei einer Einmütigung einem unserer größten deutschen Dichter, Lessing, den Vorzug gab, mit der Begründung: „Ich komme auch ohne Deutsche aus!“ Französische Zollbeamte ließ er aus Frankreich kommen, um das preussische Volk durch sie schikanieren zu lassen, damit mehr „Accise“ in den Staatskassen kam. Vom „Nibelungenlied“ sagte dieser deutsche König: „In meiner Büchersammlung werde ich solches elende Zeug nicht dulden, sondern heraus-schmeißen.“

Selbst Goethe haßte dieser „Deutschste aller Deutschen“. (Nach Hugenberg und Hitler!) „Gäh von Verlesingen“ war in seinen Augen „eine schändliche Nachahmung jener schlechten englischen Stücke Shafespeares“

Würden unsere Nationalisten nicht nach Landesverrat und lebenslänglichem Zuchthaus schreiben, ja standrechtliche Erschießung fordern, wenn ein Deutscher heute verlangen würde:

„Preußen darf nicht ruhig zusehen, daß Frankreich Elend und Völkerringen verliert!“

Was sagen unsere linksrheinischen Landsleute, die glücklich sind, daß auf Grund der Versöhnungspolitik der deutschen Republikaner die Lande des Rheins endlich frei sind von fremder Militärbesatzung, zu dem „Flötenpieler von Sanssouci“, der in seinem, in französischer Sprache geschriebenen Buch „Histoire de mon temps“ (Geschichte meiner Zeit) u. a. die Worte niederschrieb:

„Man braucht nur eine Landkarte zur Hand zu nehmen, um sich zu überzeugen, daß die natürlichen Grenzen Frankreichs zum Rhein zu reichen scheinen, dessen Lauf eigens dazu geschaffen erscheint, Frankreich von Deutschland zu trennen, ihre Grenzen zu bezeichnen und als Schranke ihrer Herrschaft zu dienen!“

Das konnte nur ein „Diktator“, nur ein Mensch schreiben, der das von ihm regierte Land gar nicht kannte, nicht kennen konnte, da er ja nur französisch sprach und schrieb und deutsch nur sprechen und schreiben konnte wie ein „Rutcher“, wie er in einem Brief an den Dichter Gottsched schrieb: „Je parle comme un cocher!“

Was sagen unsere Landsleute von Köln und Trier und Mainz und Worms zu diesem Musterknaben der Herren Hugenberg und Hitler? Nach dessen Worten sie trotz ihrer deutschen Abstammung längst Franzosen sein müßten?

Die Deutschen, die sich in diesen Tagen den plumpen Schwindel der Hugenbergschen Ufa, diese gräßliche und verlogene Geschichtsfälschung des „Flötenkonzerts von Sanssouci“ widerspruchslos gefallen lassen, beweisen damit nur, daß sie im Sinne des friederizianischen Zitats am Kopf dieser Zeiten mindestens „unwillig sind zu lernen!“

Und zu faul sind, ihre mangelhaften und falschen geschichtlichen Kenntnisse zu erweitern und nach wie vor bereit sind, sich von politischen Konjunktur-Politikern die verlogenen Geschichtsfälschungen aufzudrücken zu lassen.

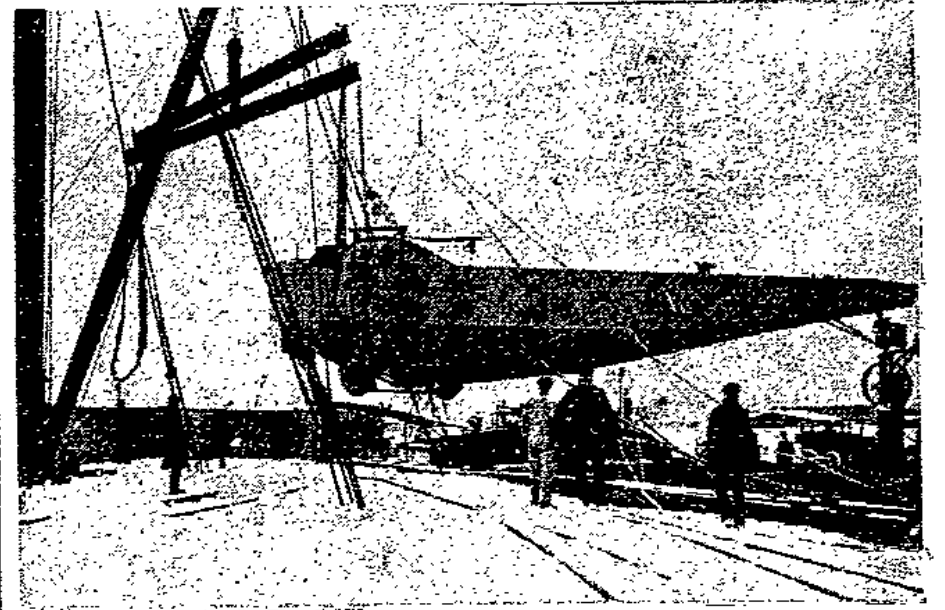
Damit der Weizen der Profiteure der „Untertanen“, der Feinde des Volkes, desto üppiger gedeihen kann zum Vorteil der dünnen Schicht der „Oberen Zehntausend“.

Für diese Schicht mag, so bitter es festzustellen ist, der zitierte Satz aus dem Testament des „Flötenpielers von Sanssouci“ auch heute noch zutreffen.

Die Hugenberge aber erscheinen mit ihrem „Flötenkonzert von Sanssouci“ in der Rolle des Rattenfängers von Hameln“, dessen Spiel nur politische unmündige Kinder lockt, verführen und täuschen kann.

Und wäre der Geschichtsunterricht in den Schulen der deutschen Republik der Wahrheit gemäß, würde er nicht Schwächlinge, Anormale zu Helden umschwängeln, dann würden selbst rechtsgerichtete Filmbejücker ein solch verlogenes Flötenkonzert durch ein vernichtendes Pfeifkonzert unmöglich machen.

Das Lübecker Bild



Flugzeug Romar wird am Priwall gelöscht

Das auf Reparationskonto gebaute Flugzeug Romar ist in Travemünde per Schiff angekommen. Am Priwall wurden die Motoren und die beiden Flügel gelöscht, während der Rumpf bei der Traya (Travemünder Seite) ausgeladen wurde.

Tödlicher Verkehrsunfall

Auto überfährt Radfahrer

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Landstraße zwischen Poggenpohl und Hansfelde. Der 49 Jahre alte Landmann Niegesch aus Rabsbed fuhr auf seinem Fahrrad auf der linken Seite der Landstraße in Richtung Hansfelde. Als ihm ein Hamburger Personenkraftwagen entgegenkam, wollte er vermutlich kurz vor dem Kraftwagen nach der rechten Seite der Landstraße fahren, kam hierbei jedoch direkt vor das Auto und wurde überfahren, ehe der Kraftwagenführer seinen Wagen zum Halten bringen konnte. Niegesch konnte nur als Leiche unter dem Wagen hervorgeholt werden.

Feuerio!

Explosion. Am Sonnabend nachmittag wurde die Feuerweh nach dem Kleinen Bauhof 8 II alarmiert, wo im 2. Obergeschloß ein Kachelofen explodiert war. Die Explosion wurde vermutlich durch eine Wärmflasche, die im Ofenrohr gestanden hatte, hervorgerufen. Außer dem Ofen wurden Fensterscheiben zertrümmert und die Türbekleidung vom Rahmenholz abgerissen.

Zimmerbrand. Sonntag nachmittag wurde die Feuerweh nach der Wahnstraße 69 gerufen, wo in einem Wohnzimmer im 2. Obergeschloß der Fußboden unter der Herdsohle eines Kachelofens in Brand geraten war. Nach Freilegung der Brandstelle konnte das Feuer gelöscht werden. Entstehungsurache ist eine schadhafte Herdsohle.

Klopfige Einbrecherbande verurteilt

Zuchthausstrafen bis zu 6 Jahren

Vor dem erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz von Dr. Rüsse hatte sich am Freitag eine neunköpfige Diebesbande zu verantworten. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, Einbruchsdiebstähle in Lübeck und in der Umgebung begangen zu haben. Anführer der Bande ist der Angeklagte E. Reiter. Er hat gemeinsam mit einigen anderen Räucher-kammern auf Bauernhöfen ausgeplündert. So haben die Angeklagten Reiter, S. U. und Sch. im Laufe eines Jahres nahezu ein Duzend Einbrüche verübt.

Alle Angeklagten waren seit Jahren arbeitslos, und da sie sich in Not befanden, hatten sie es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen. Sie fanden auch immer reiche Beute vor. Duzende von Schinken, Hunderte von Mettwürsten, Speckseiten, Butter und anderes mehr fielen der Bande in die Hände. Er erbeuteten sie ungefähr 500 Pfd. Räucherwaren. Außerdem brachten sie in verschiedenen Gastwirtschaften, in Schwarta, Stokelndorf, Padelügge und Gleschendorf ein, wo sie Sekt, Weine, Liköre und andere Getränke, sowie Zehntausende von Zigaretten und Zigarren, Schokolade und sonstiges an sich brachten. Ebenso fielen einige Schuhwaren- und Fahrraderrbstähle auf Reiters Konto. Am ein Erkennen der Fahrräder auszuschließen oder zu erschweren, wechselte er vor dem Verkauf Teile der Räder gegeneinander aus.

Vor Gericht hatte sich Reiter wegen neun, die Angeklagten Sch. und S. wegen vier, U. wegen eines schweren Einbruchdiebstahls zu verantworten. Bei ihren Streifzügen sollen sie auch immer Waffen bei sich geführt haben, die sie mitunter auch gebrauchten. So wird sich Reiter demnachst vor dem Schwurgericht auch wegen Sotischlags an einem Landjäger verantworten müssen. Die anderen Angeklagten wurden beschuldigt, sich bei dem Vertrieb der Waren beteiligt, also Hehlerdienste begangen zu haben. Heraus kam die Geschichte durch Unvorsichtigkeit der eigenen Leute. Reiter wohnte in einer Gartenbude in der Rote-Kreuz-Gärten am Steinrader Weg. Hier war auch der Aufbewahrungsort der Beute. Dieselbe bestand vornehmlich aus Fleischwaren und Spirituosen. Man hatte also alles, was man begehrte. So kam es, daß sie sich des öfteren einen guten Tag machten.

„In der Gartenbude ging es oft hoch her“, jagte der Angeklagte U. aus. Dies erregte natürlich Aufsehen bei der Nachbarschaft. Die Polizei bekam Wind davon, nahm eine Durchsuchung der Bude vor und beschlagnahmte noch einen Teil des Diebesgutes. Die Angeklagten gestanden zum größten Teil die ihnen zur Last gelegten Straftaten ein. Nur wollen die, die wegen Hehlerlei angeklagt worden waren, nicht gewußt haben, daß es sich hier um gestohlenen Gut gehandelt habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte Zuchthausstrafen bis zu sechs Jahren.

Bemerkenswert waren die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Schütz als Verteidiger des Angeklagten E., gegen den eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren beantragt war. Er führte u. a. aus: Selbst wenn man E., der vier Kinder zu ernähren hat, für schuldig erachte, so müsse man doch sagen, daß das Strafmaß ganz ungeheuerlich sei. Das Strafgesetzbuch, welches in solchem Falle eine derartige Strafe vorschreibt, sei zu Starr und bestimmt reformbedürftig. Hier habe ein Mensch aus Not gehandelt und sich vielleicht hundert Mark angeeignet; er soll zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt werden. Wenn Bankdirektoren Hunderttausende, ja Millionen veruntreuen oder unterschlagen und so Tausende von Sparern um ihre Ersparnisse bringen, so verurteilt man sie an einigen Monaten Gefängnis.

Die Polizei berichtet

In der Nacht zum Sonnabend wurden aus einer Gartenbude von der Kaiserfoppel (Marli) sechs silbergraue wertvolle Rantingen gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet.

In den Sonnabend-Morgenstunden wurden aus dem Schaufenster-Vorbau eines Konfektionsgeschäftes in der Sandstraße in schwarzemusterter Anzuga, Größe 48, ein silbernes Zigarettenetui und eine Hofenträger-Garnitur gestohlen.

Festgenommen wurde ein 21jähriger Schiffsjunge aus Lübeck, der die Kojen eines im Hafen liegenden Elbschnes erbrochen und dort übernachtet hatte. Er wird sich wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruches zu verantworten haben.

Am 6. Februar, gegen 16.30 Uhr, ereignete sich in der Friedhofs-Allee ein Unglücksfall. Dort hatten sich mehrere Kinder eine Rodelbahn hergestellt, indem sie von einem abgehoblenen Knick mit einem Schlitten über den Bürgersteig nach der Fahrstraße fuhren. Infolge der Glätte war es einem achtjährigen Schüler nicht mög-

lich gewesen, rechtzeitig zu bremsen, als ein Fuhrwerk die Allee entlanggefahren kam. Obwohl das Fuhrwerk veruchte, auszubiegen, wurde der Schüler mit seinem Schlitten von einem Vorderrad des Wagens erfasst. Der Junge erlitt Verletzungen am Fuß, während der Schlitten total zertrümmert wurde. Es ist die Pflicht der Eltern, ihren Kindern an belebten Fahrstraßen Spiele zu verbieten.

Am Sonnabend befuhren zwei Personenkraftwagen die Moislinger Allee in entgegengesetzter Richtung. In Höhe des Hauses Nr. 216 geriet der eine Wagen infolge der Glätte ins Schleudern, wodurch beide Kraftfahrzeuge zusammenstießen und derart beschädigt wurden, daß sie abgeschleppt werden mußten. Die Insassen konnten sich im Moislinger Baum von ihrem Schrecken erholen.

Solzarbeiter, seid solidarisch!

Der Tischler-Innungsverband Lübeck hat seine Arbeiter wegen Vornahme eines Lohnabbaus-Diktates von 8 Prozent unter Vertragsbruch ausgesperrt. Die Betriebe sind gesperrt. Kein Kollege darf in den gesperrten Betrieben in Arbeit treten. Die Ortsverwaltung.



Regen und Schnee

Wahrscheinliche Witterung: Frische bis starke süßliche Winde, meist bedeckt, einsehen von Schnee und Regenfällen, nach vorübergehendem Temperaturrückgang zum 10. Februar ansteigende Temperaturen.

Der mächtige Strom feststoffreicher Luft hat das Nordnordische Hoch weiter abgebaut und verursacht jetzt auch härteren Frostfall in Finnland. Das Schmelzen der Reichtumsteine wandert nach Westrußland. Die von Südosten infolge des Aufstieges der Luftgegenstände rüber ausliegende Kaltheit verursacht bei in Mittelrußland nach sich ziehenden, so daß die Temperaturen in Deutschland etwa 10 Grad unter denen in England liegen. Über Island ist ein neuer Gebirgsdruck zu erkennen. Das Hoch drückt auf die Dauer nicht überhand genug leichten Kommen, um einen Umschlag der Witterung zu bewirken.

Das steht im Himmel schreienden Widerspruch. Dr. Schüss appellierte an die Gerechtigkeit!

Das Gericht erkannte gegen Reiter auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren. Der Angeklagte E. wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren. Bromme.

Kreuz und quer durchs Mittelmeer

Filmvertrag in der Stadthalle

Ferien! Schauen! Inerfüllte Sehnsucht tausender wissenschaftlicher und erholungsbedürftiger Arbeitsbrüder liegt in diesen drei Worten. Doch zu einer der zehn Vergnügungsreisen auf Schönen Schiffen, die der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie in diesem Jahre nach dem sonnigen Süden veranlassen, gehören Zeit und vor allem ein gut gefüllter Geldbeutel. Da wir beides nicht haben, begnügen wir uns mit dem, was uns überbringen. Der erste Strom Wärme kommt in den Stadthallen-Sitzspielen in ihrem gut gelungener Reizvoll vorführt. In vier Stunden jagen in abwechslungsreicher Folge Komödien, Charakterstücke, Volksstücken und die bekanntesten Bühnenstücke und Komödien der Welt. Die herrlich gelegenen Kassenorte Italiens und Südfrankreichs werden in Griechenland werden die Städte unter dem Stern des Mittelmeeres. In der Stadt Athen wird die Stadt Athen die Stadt Athen. In der Stadt Athen wird die Stadt Athen. In der Stadt Athen wird die Stadt Athen.

Skandal um Eva

Seine Schicksale, Engelgrube

Ein von weltberühmtem Skandal, über den sich das Lübecker Publikum schon einmal äußerte. Der junge Unterstaatssekretär verließ die deutsche Botschaft in Mexiko. Das er nebenbei auch ein sehr hübscher Junge ist, hätte wohl niemand außer dem Herrn Minister zu sein. In der Stadt Athen wird die Stadt Athen. In der Stadt Athen wird die Stadt Athen. In der Stadt Athen wird die Stadt Athen.

Die Angelegenheit ist folgende. Vom 1. d. M. wird mitgeteilt, dass der Herr Minister die Botschaft in Mexiko verlassen hat. Die Angelegenheit ist folgende. Vom 1. d. M. wird mitgeteilt, dass der Herr Minister die Botschaft in Mexiko verlassen hat.

Die Angelegenheit ist folgende. Vom 1. d. M. wird mitgeteilt, dass der Herr Minister die Botschaft in Mexiko verlassen hat. Die Angelegenheit ist folgende. Vom 1. d. M. wird mitgeteilt, dass der Herr Minister die Botschaft in Mexiko verlassen hat.

18561 suchen Arbeit

Bericht für den Bezirk Lübeck

Die Lage im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck hat sich vom 16.-31. Januar weiter verschlechtert, wenn auch im Vergleich zu den Zahlen des Vorberichts (Stichtag 15. Januar) eine kleine Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden zu verzeichnen ist. Es wurden

18561 Arbeitsuchende

gegen 18692 am 15. Januar gezählt. In Lübeck selbst betrug am 31. Januar die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden 1111 und die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden 2121, zusammen 13232. Die Nebenstellen zählten am gleichen Tage 4932 männliche und 397 weibliche, zusammen 5329 Arbeitsuchende. Die keine Besserung in der weiblichen Abteilung ist in der Hauptsache auf lebhaftere Beschäftigung in der Fischindustrie zurückzuführen. Vermittelt wurden in Lübeck 216 männliche, 110 weibliche, zusammen 326 und in den Nebenstellen 85 männliche und 20 weibliche, zusammen 105, mithin im Gesamtbezirk 431 Personen.

Die Lage in den verschiedenen Berufsarten war folgende:

Landwirtschaft: Die Gesamtlage hat sich weiter verschlechtert. Die Frühjahrsarbeiten werden durchweg noch nicht vorgenommen und ist daher die Zahl der Anforderungen auch nur sehr gering. Vermittelt wurden nur einige Metzger, junge Knechte und Hilfskräfte zum Düngfahren. Im Gartenbau ist die Lage ebenfalls sehr ungünstig.

Metallgewerbe: In der männlichen Abteilung hatte die Zahl der Arbeitsuchenden einen Zugang von 168 zu verzeichnen, denen 53 Vermittlungen und 17 Rückrufe gegenüberstanden. Es besteht die Möglichkeit, daß sich die Lage etwas günstiger gestalten wird, da ein hiesiger Werkbetrieb den Auftrag eines Neubaus hereinbekommen hat. In der weiblichen Abteilung ist die Zahl der Arbeitsuchenden etwas zurückgegangen, da die Blech- und Metallindustrie wieder etwas lebhafter arbeitet.

Nahrungsmittelgewerbe: In der männlichen Abteilung ist zahlenmäßig keine Veränderung eingetreten. Die Zahl der üblichen Anstellungsvermittlungen für Bäcker und Konditoren betrug 34. Die Zahl der Schlachter nimmt fortwährend zu. In der weiblichen Abteilung ist die Lage infolge der guten Beschäftigung in der Fischkonservenindustrie ganz erheblich besser geworden.

Bekleidungsindustrie: Die Gesamtlage hat sich weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat in der männlichen Abteilung erheblich zugenommen. Es besteht keine Aussicht auf irgendwelche Besserung.

Holzgewerbe: Die Lage hat sich noch verschlechtert. Die Bewegung betr. der Lohnunterschiede hält weiter an. Vermittelt wurde 1 Hütcher.

Baugewerbe: Die Gesamtlage hat sich erheblich verschlechtert, die sich durch Einsetzen von Frostwetter noch ungünstiger gestaltete. Sämtliche Untergruppen hatten bedeutende Zugänge. Für die Abrubarbeiten des alten Gaswerkes wurden einige Rückrufe erteilt. Für einen Chauffeurbau konnte ein Schichtmeister gestellt werden.

Bervielfältigungsgewerbe: Die Gesamtlage hat sich weiter verschlechtert. Besonders ungünstig ist die Lage für Buchdrucker und Schriftsetzer. Für Steindrucker besserte sich die Lage in der Buchdruckindustrie. Eine Etikettenfabrik nahm Entlassungen vor.

Gastwirtschaftsgewerbe: Die Lage bleibt zahlenmäßig sehr ungünstig. Es ändert hieran auch nicht die Tatsache, daß in der verflochtenen Berichtszeit die Nachfrage etwas lebhafter geworden ist. Es wurden vermittelt: 1 Barbier zur Aushilfe, 4 Zimmer- und Küchenmädchen, 1 Kamsell, 1 Küchenleiterin und 1 Kochstube, Es stehen für Ende Februar—Anfang März noch einige Aufträge zur Erledigung.

Verkehrsgewerbe: Die Lage hat sich nicht im geringsten verändert. Vermittlungen wurden nur 2 getätigt, während 30 Neumeldungen gezählt wurden.

Hausliche Dienste: Der Zugang an Neumeldungen war nicht so lebhaft als in der ersten Monatshälfte. Die Nachfrage war auch etwas stärker, doch werden durchweg schulfreie Morgenmädchen gesucht. Es wurden vermittelt für städtische Privathaushaltungen: 1 Stütze, 11 Haus- und 6 Alleinmädchen, 4 Tages-, 5 Morgenmädchen, 2 Waschrinnen, 1 Pflegerin. Für Krankenhausbetrieb 2 Stationsmädchen. Für landwirtschaftliche Haushaltungen 2 Mädchen.

Lohnarbeit wechselfelder Art: Die Lage verschlechterte sich weiter. 262 Neumeldungen wurden gezählt, 62 Vermittlungen wurden getätigt, außerdem erfolgten 35 Rückrufe. Eine Besserung der Lage ist nicht zu erwarten. In der weiblichen Abteilung war die Lage etwas günstiger, da die Fischkonserven- und Blech- und Metallindustrie wieder einige Hilfskräfte anforderte. Ob die Lage sich hier aber so halten wird, ist noch zweifelhaft.

Kaufmännische Angelegenheiten: Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist etwas zurückgegangen, doch liegt hier der Grund in der Zahl der fortbleibenden Ausgesteuerten. Die Lage bleibt nach wie vor ungünstig. Vermittelt wurden 3 männliche Arbeitsuchende. In der weiblichen Abteilung war eine erhebliche Zahl von Neumeldungen (Rückkehr aus den Inventurausverkäufen), denen 8 Vermittlungen gegenüberstanden.

Büroangestellte: Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden ist etwas zurückgegangen, ebenfalls auch in der weiblichen Abteilung. Vermittelt wurden je 1 männliche und 1 weibliche Kraft.

Techniker: Die Zahl der Techniker und die der Schiffsoffiziere hat wieder ganz erheblich zugenommen. Vermittelt wurden 4 technische Angestellte.

Die Gesamtzahl der männlichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:

am 31. Januar 1930 . . . 13787

am 31. Januar 1931 . . . 16043

Mithin ein Plus von . . . 2256

Die Gesamtzahl der weiblichen Arbeitsuchenden im Gesamtbezirk betrug:

am 31. Januar 1930 . . . 2940

am 31. Januar 1931 . . . 2518

Mithin ein Minus von . . . 422

WO BLEIBT DER ZWEITE MANN?

ban der Gebühren vergessenen, die nicht einmal gegenüber der Vorkriegszeit erhöht sind. Bei gleicher Gelegenheit wurde seitens des B. D. A. beschloffen, die Gebühren-Ordnung weitgehend zu vereinfachen. Ein Unteranschluß wird die Formulierung in aller Kürze fertigstellen.

30 000 Auflage

Die Kommunisten beschwindeln Geschäftskente

Die arbeitslosen Moskauer sind wieder einmal auf dem Stapelberg. Ihre Kassen sind leer, der Geist vertan, und so haben sie Gott in höchster Not. Was wäre da vorteilhafter, als sich auf Schlechtwegen unter falscher Vorpiegelung Geld zu verschaffen. Sie schicken Agenten heraus und lassen Inzerate sammeln. Für was, für wen? Dient und strebt schwindeln diese Agenten, die demnach eine Zeitung in 30 000 Exemplaren herauszugeben würden und deren Ertrag dem „Arbeiter-Kindergarten“ zuzuführen. Das es sich um das unter moskowitzischer Leitung stehende die die Tageszeitung, verweigern sie ebenso hinterhältig nicht auf Inzeratenkündigung anzuweisen. Die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“, die Kasse der Arbeiterorganisation, davon haben sie verachteten Kleinbürgerbürgertümern bei der Geschäftsverteilung wissen, ohne daß sie einen Gegenwert in arbeitslosen Kassen gar nicht. Inzeratenkündigung kann auf den Scheitern beruhen, wer erst hat, wer verwahren aus nur, damit in Verbindung gebracht zu werden.

Aufhebung des Jahrschulzwangs?

Wer in Deutschland einen Kaufmannslehrling erlangen will, muß eine Prüfung vor einem amtlichen Sachverständigen ablegen und, bevor er zu dieser Prüfung zugelassen wird, von einem amtlich anerkannten Fachlehrer ausgebildet worden sein. Es ist bekannt, daß diese Lehren Vorarbeiten mit beherrschender der Einführung des Selbstunterrichts, in Deutschland auszuführen. Man wird nun unmittelbar auf diesen Gedanken gebracht, wenn man die Einführung bei uns mit der in anderen Ländern vergleicht, in denen sich meistens ein

fachere Formlichkeiten bei der Erlangung eines Kraftfahrzeugeführerscheins bewährt haben. Das Polizei-Institut für Technik und Verkehr hat, wie die B.Z.-Nachrichten melden, vor einigen Tagen einen neuen Vorschlag gegen das bisherige Verfahren unternommen. Eine Denkschrift an das Reichsverkehrsministerium befragt, ob die Prüfung an das Reichsverkehrsministerium fallen soll und daß sich der angehende Kraftfahrer seine Kenntnis verschaffen kann, wo er will. Die Prüfung soll sich hauptsächlich auf die Verkehrsbestimmungen beziehen, in technischer Beziehung nur auf die Bremsen und die Lenkvorrichtung. Die Denkschrift ist den Länderregierungen zur Stellungnahme zugegangen.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 9. Februar, 20 Uhr: Die Brücke. — Dienstag, 10. Februar, 15 Uhr: Dorntöschchen. — 20 Uhr: Amal Ofsenbach. — Mittwoch, 11. Februar, 20 Uhr: Der Pilot. — Donnerstag, 12. Februar, 19.30 Uhr: Lannhäuser. — Freitag, 13. Februar, 20 Uhr: Troilus und Cressida. — Sonnabend, 14. Februar, 15 Uhr: Dorntöschchen. — 20 Uhr: Die Brücke. — Sonntag, 15. Februar, 14.30 Uhr: Die Nacht des Schicksals. — 20 Uhr: Meine Schwester und ich. — Kammerspiele. Sonntag, 15. Februar, 20 Uhr: Der rasende Sperrling.

KPD. sucht Dumme

Zu Travemünde, 9. Februar

Die Moskauer sind augenblicklich beschäftigt, in Travemünde eine Ortsgruppe der KPD. zu gründen. Man hatte vor einiger Zeit dazu eine Versammlung einberufen. Die Schamlosigkeit ihrer Kapelle zogen aber sehr wenig Arbeiter hin. Als man ein sah, daß die große Masse der Travemünder Arbeiterschaft nichts mit diesen Phrasenhelden zu tun haben will, kam man auf die schlaue Idee, bei den Arbeitlosen einmal hinhelfen zu gehen. Man verteilte am Freitag morgen heim Stempel Zettel mit der Aufschrift: Heraus zur Erwerbslosenversammlung. Am Freitag, dem 6. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Kolosseum. Tagesordnung: 1. Winterbeihilfe. 2. Wahl eines Erwerbslosenrates. Es gilt den Unterstützungsraub. R. G. D. u. E. Ausschuss. Da man mit einer KPD-Unterschrift nicht viel Versammlungsteilnehmer heranziehen kann, so versucht man es einmal mit einer anderen Unterschrift, und siehe da, es hatte genügt, denn circa 150 Arbeitlose waren erschienen, aber nicht um sich aufnehmen zu lassen, sondern einmal dem Schwindel entgegenzutreten. Als Referent sprach ein Kommunist Steen aus Lübeck. Er begann mit einer anderen Tagesordnung wie vorgesehen und sprach über die politische Lage. Der Moskauer blies in dasselbe Horn wie ein Nazirebber. Er beschimpfte und beschwärmte die Gewerkschaften, die SPD. und Genossen zu Wort und traten dem Schwindel entgegen, indem sie die Ausführungen des Kommunisten widerlegten und der Arbeiterschaft unterzöhen will, um uns dann dem Faschismus anzuliefern. Der Moskauer Steen wollte einige Aufnahmen für seine Partei mitnehmen. Es meldete sich aber niemand. Die Travemünder Arbeiterschaft weiß, was von den Moskauer zu halten hat. Nun aber heißt es, alle die noch nicht bei uns sind, in der SPD. zu organisieren. Jeder bringt einen zweiten Mann!

Rund um den Erdball

Die Oberammergauer vor dem Kadi Wie die Passionsspieler ihre Profite machten

München, 6. Februar

Von den zahlreichen Klagen, die nach den Oberammergauer Passionsspielen Angestellte gegen ihre Arbeitgeber vor dem Arbeitsgericht Garmisch anstrebten, wurden heute fünf Fälle in der Berufungsinstanz vor dem Landesarbeitsgericht in München verhandelt. Die Mädchen wurden gegen festen Monatslohn angestellt und mußten auf weitere, ihnen nach dem auch für Oberammergau verbindlichen Tarifvertrag zustehende Ansprüche verzichten. Sie fordern nunmehr Bezahlung ihres Anteils an dem zehnprozentigen Bedienungsgeld sowie der Ueberstunden. Vier dieser Klagen richteten sich gegen den Christusdarsteller Alois Lang, der eine Pension von 40 Betten hatte. In erster Instanz war Lang vom Arbeitsgericht Garmisch verurteilt worden, Beträge zwischen 500 und 600 Mark zu zahlen. Dem Vorsitzenden des Berufungsgerichtes gelang es nach vieler Mühe, einen Vergleich zu schließen, bei dem Lang noch einmal 250 Mark abhandelte, aber immerhin noch Beträge in Höhe von 425, 510, 485 und 540 Mark, insgesamt also 1960 Mark bezahlen muß. Lang berief sich darauf, daß nur die Cookreisenden hätten Trinkgelder bezahlen müssen, und die habe er abgeführt. Den übrigen Gästen sei es freigestellt gewesen. Selbstredend spielen die Trinkgelder in den Einnahmen der Vermieter eine nicht geringe Rolle.

So gingen in dem Haus des früheren Christusdarstellers Anton Lang mit 47 Betten rund 10 000 Mark an Trinkgeldern ein.

Es war in Oberammergau durchaus nicht vereinzelt, daß die Vermieter die Löhne ihrer Angestellten allein aus den nichtangeführten Trinkgeldern bestreiten konnten und ihnen noch ein beträchtlicher Ueberschuß verblieb. Ein besonders krasser Fall, nämlich der des Pensionsinhabers Josef Leiß kam dann zur Sprache. Leiß, der 27 Betten zu vermieten hatte, wurde von Familienmitgliedern unterstützt und hatte nur eine trinkgeldberechtigte Angestellte im Hause. Mit dieser hatte er einen Vertrag abgeschlossen, nach dem sie außer Verpflegung und freier Wohnung im Mai und Juni, also in den ruhigeren Monaten 60 Mark, in den Hauptspielmonaten 80 Mark erhalten sollte. Von den Trinkgeldern sollte ihr nur zufallen, was ihr die Gäste persönlich gaben. Die Trinkgeldeinnahme forderte, sträubte sich Leiß dagegen, indem er die Angestellte als nicht trinkgeldberechtigtes Hausmädchen bezeichnete und ihr auch allerlei Ver-

gehen nachsagte. Die Arbeitskraft der Angestellten wurde bis aufs äußerste ausgenutzt. Der Arbeitgeber bestritt nicht, daß 14 bis 15 Stunden gearbeitet werden mußte ohne weitere Pause als die zum Essen notwendige Zeit. In einem Brief schrieb die Tochter des Leiß der Klägerin, daß organisierte Mädchen und solche, die am Arbeitsgericht geklagt hätten, in Oberammergau künftig keine Stellung mehr finden würden. Das Arbeitsgericht Garmisch hatte Leiß in erster Instanz zur Zahlung von 440 Mark zurückgehaltenen Tariflohn verurteilt; seine Berufung wurde kostenfällig verworfen.

D-Züge fahren aufeinander

Sechs Personen getötet

Warschau, 7. Februar (Eig. Bericht)

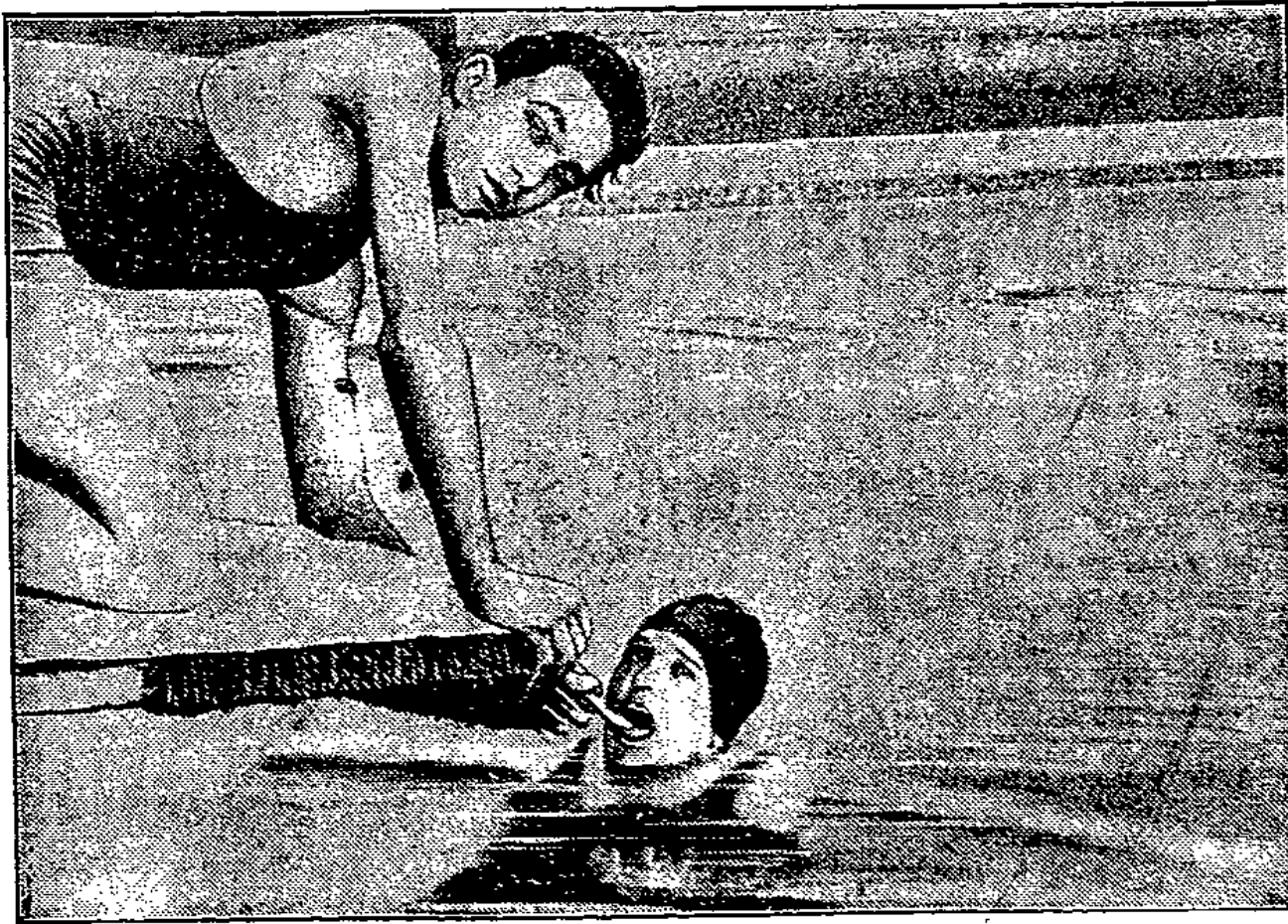
Am Sonnabend morgen ereignete sich auf dem Bahnhof in Krakau ein schweres Eisenbahnunglück. Ein aus Warschau kommender Schnellzug fuhr infolge falscher Weichenstellung in voller Fahrt in den ausfahrenden Zug Katowitz-Berlin. Sechs Personen wurden auf der Stelle getötet, darunter der Lokomotivführer und Heizer des ausfahrenden Zuges sowie zwei Postbeamte. 32 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Der an der Katastrophe unmittelbar schuldige Vertreter des Stationsvorstehers wurde verhaftet.



In der „Blauen Grotte“ wurde Bernstein entdeckt

In der Steilküste von Isedom — an der hier gezeigten „Blauen Grotte“ bei Stubbenfelde — wurde bei zufälligem Graben Bernstein in größeren Mengen gefunden. Man rechnet mit der Möglichkeit einer industriellen Ausbeutung, wie sie an der Küste Samlands — der wichtigsten Fundstätte des „Ostseegoldes“ — betrieben wird.



Werrückte Welt von 1931: Mutter schwimmt — Sohn füttert

Bei einem 100-Stunden-Dauerschwimmen für Frauen in San Francisco — selbstverständlich wurde diese Zeit nicht erreicht — konnte man eine Szene beobachten, die sogar in unserer kopfstehenden Zeit den Anspruch auf Seltenheitswert erheben kann: eine der Teilnehmerinnen — Frau Ann Leonhard — erhielt die während des Schwimmens gereichten Stärkungen aus der Hand ihres erwachsenen Sohnes!

Ein rasender Tank

In Rahwah im Staate New Jersey (USA.) wurde ein neuer Tank ausprobiert, der mit einem 338 PS. starken Motor ausgerüstet ist. Der Stahlkoloss sauste mit 68-Stunden-Kilometer über den mit Baumstämmen und Felsblöcken überfüllten Boden. Als man durch einen besonderen Mechanismus die beiden Raupenschlepper hochklappte und den Tank auf Rädern fahren ließ, erreichte die Maschine eine Stundengeschwindigkeit von 126 Kilometern. Walter Christie, der Konstrukteur des Tanks, behauptete, daß das Fahrzeug im Notfall bei voller Beanspruchung des Motors eine Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer erreichen könne.

Ein Kriegsfilm ohne Männer

In Hollywood wird zurzeit ein Kriegsfilm gedreht, in dem weder ein männliches Gesicht, noch eine männliche Stimme vorkommt. Nur Frauen sind die handelnden Personen. Der Film trägt den Titel „Women like men“ (Frauen wie Männer) und schildert die Abenteuer von neun jungen Mädchen in einem Lazarett in Frankreich.

Heiße Liebe und heiße Rache

In Siegburg (Westfalen) rächte sich ein Mann, der seine Frau mit einem Galan in zärtlicher Umarmung im Bett vorfand, indem er den Cavalier zur Wohnung hinauswarf und seine Frau, die im Coatskostüm war, in die auf dem Herd stehende heiße Bratpfanne setzte. Die Frau mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus transportiert werden.

Gehimmnis um den Kino-Mord

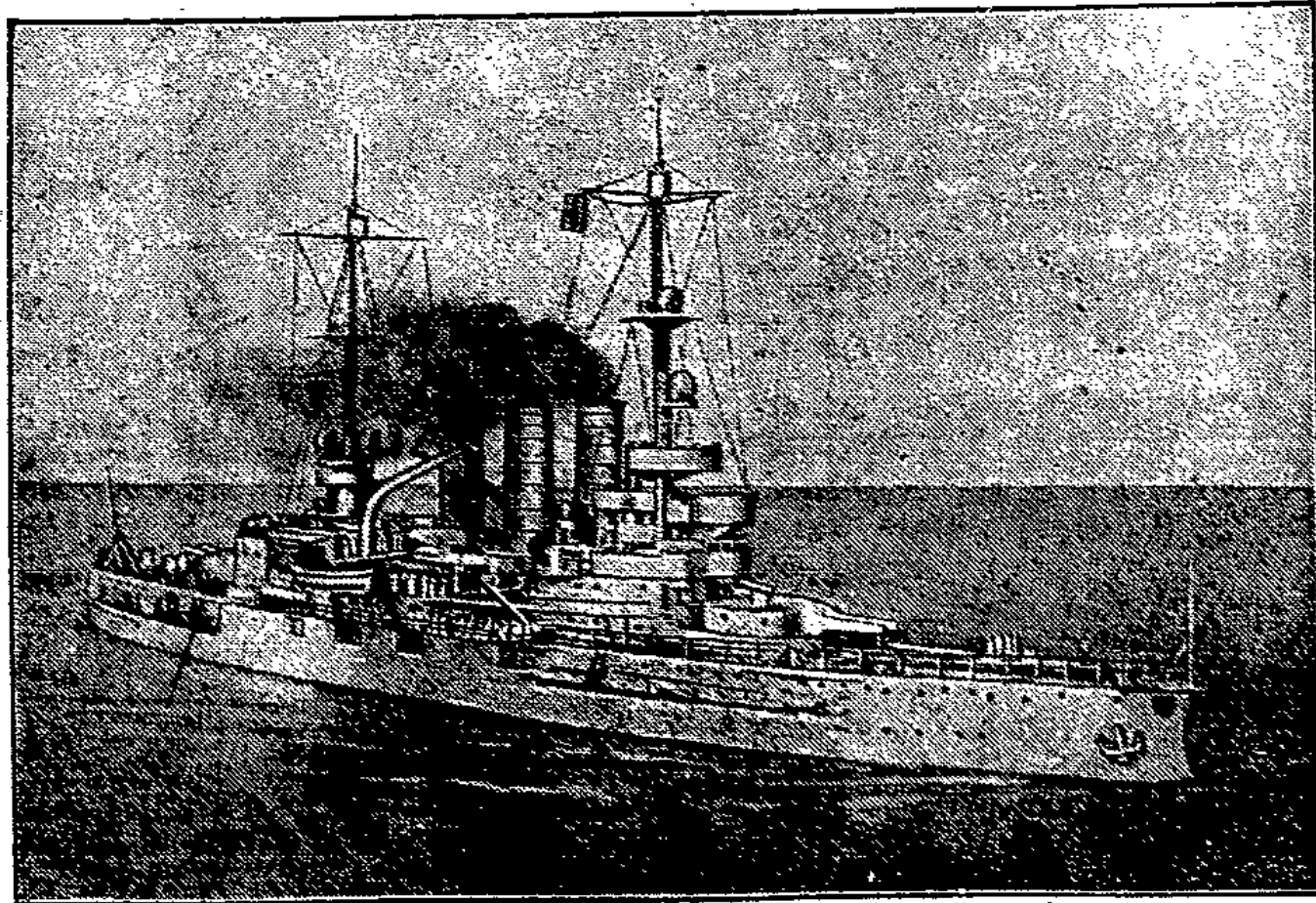
Der Mörder hat das Geld nicht geraubt — Wer war der andere?

Berlin, 9. Februar (Radio)

Die weitere Vernehmung des Artisten Urban, der kürzlich den Direktor des Berliner Mercedes-Palastes Schmoller ermordet und gestanden hat, soll — wie die Berliner Montagspresse meldet — in der Tat bisher zu dem Ergebnis geführt haben, daß Urban, nachdem er Schmoller niedergeschossen hatte, von dem in Schmollers Besitz befindlichen Gelde nichts geraubt hat. Vielmehr sei offenbar später jemand in das Zimmer getreten, habe die Lage ausgenutzt und das Geld an sich genommen. Die Ermittlungen darüber seien noch in vollem Gange. Im Laufe des heutigen Vormittags wird Urban in das Untersuchungsgefängnis nach Moabit überführt werden.

Sechs Jahre im Verischlag

Die polnische Kriminalpolizei kam in Posen einem kaum glaublichen Fall auf die Spur. Dort wurde der 30 Jahre alte Tischler Michael Malolepszy von seiner Familie sechs Jahre lang in einem Verischlag auf dem Boden gefangen gehalten. Der Unglückliche war bei seiner Auffindung nur mit einem zerlumpten Mantel bekleidet und ohne ausreichende Nahrung, so daß er wahrscheinlich über kurz oder lang an Entkräftung zugrunde gegangen wäre. Geradezu juchend wurde er von seiner Stiefmutter behandelt, die den anderen Familienmitgliedern streng verboten hatte, dem Gefangenen etwas zu essen zu geben. Die entmenschte Alte hatte des öfteren auch ihren eigenen Mann in die Koje gesperrt, die völlig dunkel und so eng ist, daß man sich nur kriechend in ihr bewegen kann.



Linien Schiff „Preußen“ kommt auf Auktion

Das alte Linien Schiff „Preußen“, das schon längere Zeit außer Dienst gestellt ist, geht jetzt den Weg allen Eisens: es wird zum Verkauf gestellt unter der Bedingung, daß es in Deutschland abgewrackt und verschrottet wird.

Aus dem Reich der Technik

Elektrische Antriebe für Zeitungsdruckmaschinen

Aufbau der Rotationsmaschine

Der grundsätzliche Aufbau der Rotationsmaschine ist aus Bild 1 zu erkennen. Die Papierbahn 10, die sich von einer an ihrem Umfang durch einen breiten Gummigurt angetriebenen Papierrolle 7 abwickelt, wird erst den Druckwerken, die aus den Plattendruckzylindern 12 zur Aufnahme der Druckplatten, den Gegendruckzylindern und den Farbwalzen bestehen, und dann über Führungsrollen dem Falzapparat 13 zugeführt. Die Zeitung wird, nachdem sie im Falzapparat geschnitten und gefaltet worden ist, auf ein Transportband gelegt. Alle Maschinenteile sind mit dem Antrieb stark getupelt.

Antriebsbedingungen.

Die im praktischen Betrieb erreichbare stündliche Druckzahl der Rotationsmaschine ist von der Länge der Stillstandszeiten stark beeinflusst, die durch die Druckvorbereitung, durch das Auswechseln der abgelaufenen Papierrollen gegen neue oder durch Reifen der Papierbahn verursacht werden. Ein wichtiges Mittel zur Steigerung der stündlichen Druckzahl ist somit die Abkürzung der Stillstandszeiten. Die volle Ausnutzung der Rotationsmaschine wird erst durch einen entsprechend diesen Forderungen durchgebildeten elektrischen Antrieb ermöglicht, der die Bedienung der Maschine von vielen Stellen aus gestattet.

Bei großen Maschinen, deren Antriebe ausschließlich nach dem Haupt- und Hilfsmotorsystem ausgebildet werden, ermöglicht es der dem Hauptmotor über Zahnradvorlege und Lieberholungsstufung vorgehaltene Hilfsmotor, die Maschine mit einer niedrigen und stetigen Geschwindigkeit anzutreiben; der Hilfsmotor gewährleistet außerdem den ruhigen Anlauf der Rotationsmaschine. Beim Liebergang von der niedrigen Einzelschwindigkeit auf Druckschwindigkeit übernimmt der Hauptmotor ohne Stoß die Last und beschleunigt allmählich die Maschine; hierbei wird der Hilfsmotor selbstständig durch die Lieberholungsstufung mechanisch vom Hauptmotor getrennt.

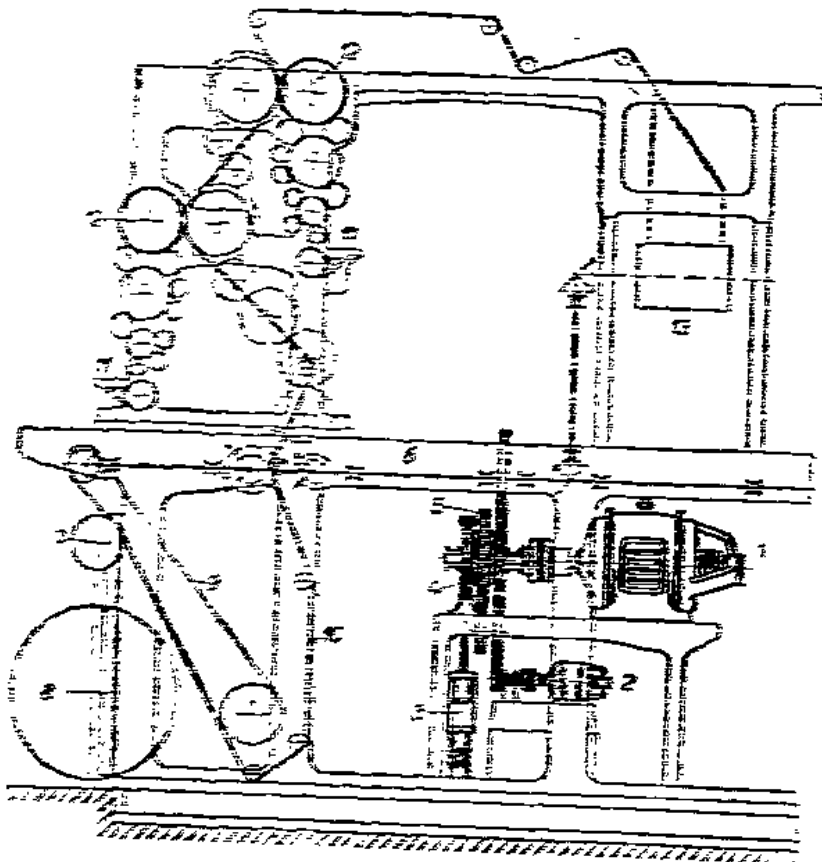
Dem bei Störungen, z. B. beim Reifen der Papierbahn, die Maschine in wenigen Sekunden zum Stillstand kommt, sind kräftige Bremsrollen auf der Rotationswalze und bei neuerlichen Maschinen auch auf den Rollen der Druckzylinder vorzusehen, deren Betätigung durch Bremsluftmagnete erfolgt. Beim Abschalten des Antriebes muß gleichzeitig die Bremswirkung einwirken. Ferner müssen werden auch die Rollen der Papierrollen durch elektrisch betätigte Lamellenbremsen, die durch besondere Schütze geschaltet werden, abgebremst, um ein Nachrutschen der Papierrollen sicher zu vermeiden.

Antrieb und Steuerung.

Für den Antrieb haben sich die Dreifrequenz-Wechselstrom-Kommunikationsmotoren als besonders geeignet erwiesen, da sie eine feinstufige Geschwindigkeitsstellung bei allen Belastungen zulassen.

Der wichtigste Teil der Rotationsmaschinen-Steuerung ist die Schaltwalze. Sie führt stets die richtige Reihenfolge der Schaltvorgänge beim Anlaufen der Maschine. Die Walzen werden auf 25 Kontakterstellungen ausgeführt. In die erste Stellung sind die Hilfsmotore für die Druckvorbereitung des Hilfsmotors gelegt. In dieser Stellung läßt sich der Hilfsmotor durch die Druckknöpfe "Vorwärts" und "Zurück" einschalten.

Beim Bedienen der Walze in die Stellung 2 wird der Hilfsmotor durch einen Hilfsmagneten eingeschaltet und dann der Schlupfverstand hergestellt. In Stellung 3 wird der Hauptmotor eingeschaltet und beim Bedienen bis zur Stellung 6 angefahren.



- | | |
|------------------------------------------------------|------------------------------|
| 1 = Hauptmotor. | 7 = Abwickelnde Papierrolle. |
| 2 = Hilfsmotor. | 8 = Vorwalze. |
| 3 = Bremsluftmagnet. | 9 = Rollenwucht. |
| 4 = Mechanische Bremsen. | 10 = Papierbahn. |
| 5 = Kupplungsrad mit einseitiger Überholungsstufung. | 11 = Fachdrucker. |
| 6 = Hauptwalze. | 12 = Druckzylinder. |
| | 13 = Falzapparat. |

Aufbau und Antriebsanordnung einer Rotationsdruckmaschine nach AEG

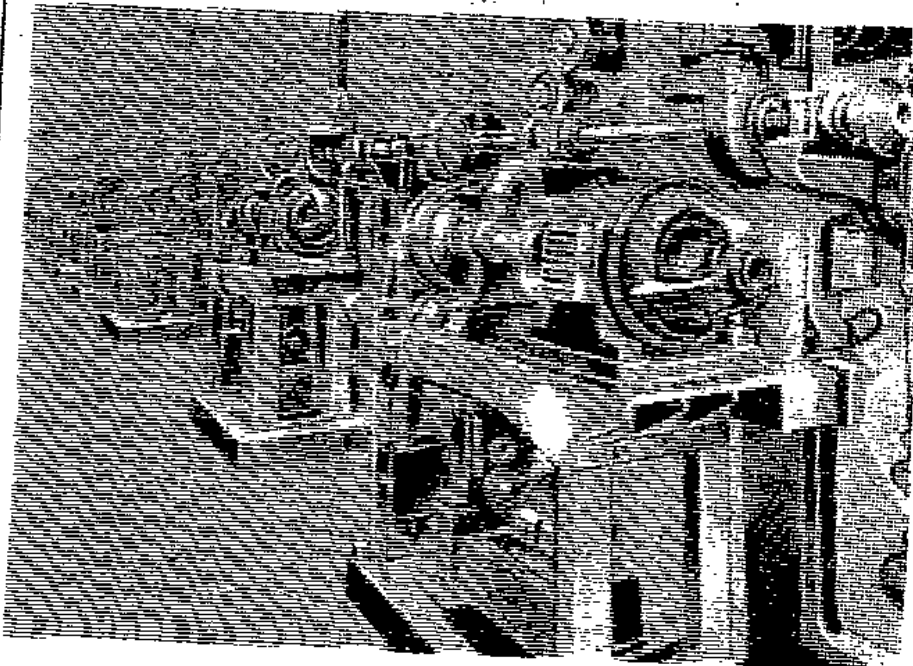
Beim Liebergang von Stellung 5 auf Stellung 6 wird der Hilfsmotor abgeschaltet und stillgelegt. Die Stellung 6 bis 25 dienen zur Einstellung der Arbeitsgeschwindigkeit des Hauptmotors.

Die Steuerungen für sehr große Maschinen werden mit Rücksicht auf die Transportverhältnisse in getrennten schrankartigen Gehäusen angeordnet.

Bild 2 zeigt eine 12-Rollen-Rotationsmaschine. Der Maschinenapparat ist für eine stündliche Druckzahl von 200 000 Zeitungen von je 2 Seiten gebaut und besitzt bei einer Bauhöhe von etwa 6 Meter eine Länge von etwa 30 Meter. Er besteht aus 12 Druckwerken und 8 Falzapparaten, die hintereinander angeordnet sind und von einer unteren Seite aus angetrieben werden. Die Rollen sind durch ein gemeinsames Zahnradantriebsystem angetrieben, nach dem Haupt- und Hilfsmotorsystem für vollkommene Steuerung getrennte Schütze mit einer Geschwindigkeit von etwa 300 U/min.

In der Maschine sind im ganzen etwa 72 Druckzylinder und mehrere Kupplungsstufen angeordnet, so daß nahezu von allen Stellen aus der Betrieb gesteuert werden kann. 25 Lichtmagnete betätigen die Rollen der Druckzylinder, die über die ganze Maschine verteilt sind. Ferner sind die Rollen eines Haupt- und Hilfsmotors angetrieben, die die Rollen der Druckzylinder angetrieben. Ferner sind die Rollen eines Haupt- und Hilfsmotors angetrieben, die die Rollen der Druckzylinder angetrieben.

Lamellenbremsen ausgerüstet, die durch Schütze und Zeitrelais gesteuert werden. Besondere, ebenfalls durch Druckknöpfe gesteuerte Vorrichtungen erleichtern das Auswechseln der abgelaufenen Papier-



Achtfach-Rotationsmaschinen-Antrieb mit Haupt- und Hilfsmotoren nach AEG

rollen gegen neue. Um alle diese Bedingungen zu erfüllen, ist eine Reihe von Schützen und Relais erforderlich, die auf der Rückseite der Schaltanlage mit den zugehörigen Sicherungen gut zugänglich eingebaut sind.

Entwicklung der Ferngasversorgung

Im folgenden geben wir eine Übersicht über die Umstellung in der Gaswirtschaft.

Lebhafte Entwicklung der Gruppengasversorgung.

Die Hamburger Gaswerke schlossen Gaslieferungsverträge mit den Städten Neumünster, Harburg, Wilhelmshagen und Uetersen. Die Gaslieferung nach Harburg ist bereits aufgenommen und das dortige Gaswerk stillgelegt. Das gleiche tritt für Wilhelmshagen ein, sobald die dort noch befindlichen Kohlenvorräte in der bisherigen Anlage verarbeitet sind. Das Hildesheimer Gaswerk hat einen Vertrag mit der Uetersener Hütte in Peine, die eine große neue Kokerie erbaut, über Gaslieferung abgeschlossen und wird dann stillgelegt.

Der sprechende Draht

Die Sprechmaschine der Zukunft — Erklärung der Funktion

Auf der letzten Berliner Funkausstellung war unter dem Namen Entdeckungsmikrophon eine Apparatur ausgestellt, die runderdrehfähigen Stimmten den Weg zum Sendermikrophon ebnet. Die Apparatur bestand aus einem Mikrophon, vor dem die angedehnten Runderdrehfähigen ihr Heil versuchen konnten. Der vom Mikrophon aufgefangene Schall wurde auf einem Stahldraht aufgezeichnet und einige Zeit später durch Lautsprecher wieder reproduziert.

Der sprechende Draht gehört eigentlich nicht zu den neuesten Erfindungen der Technik, denn schon um 1900 herum gelang es dem dänischen Ingenieur Poulsen, das gesprochene oder gesungene Wort als auch Musik oder sonstige Geräusche in einem Stahldraht aufzuspeichern und zu einer beliebigen Zeit daraus wieder hervorgerufen. Dieses schon ziemlich lange bekannte Verfahren ist jedoch erst letzten von dem bekannten Berliner Ingenieur Dr. Stille konstruktiv so weit vollendet worden, daß einer praktischen Verwertung dieser Schallaufzeichnungsmethode nur noch sehr wenig Schwierigkeiten im Wege stehen.

Die prinzipielle Funktion dieses Verfahrens beruht auf folgende Erscheinung: wenn man einen Stahldraht oder ein sonstiges Stück Stahl oder Eisen vor eine vom elektrischen Strom durchflossene Spule bringt, in der sich ein Eisenkern befindet (fachtechnisch Elektromagnet genannt), so wird der Stahldraht magnetisch. Ein Stahldraht, den man nun fortlaufend an den vorhin erwähnten Elektromagneten vorbeiziehen läßt, wird dann in seiner gesamten Länge gleichmäßig magnetisch werden, wenn durch die Spule immer ein Strom von gleicher Stärke fließt. Ändert sich nun die Stärke des durch die Spule fließenden Stromes, so ändert sich auch in dem gerade vorbeiziehenden Stück Stahldraht die Stärke des hier hervorgerufenen Magnetismus. Schaltet man den Strom der Strom nicht fließt, in dem vorbeiziehenden Drahtstück überhaupt kein Magnetismus hervorgerufen. Eine solche stellenweise verschiedene Magnetisierung des Drahtes läßt sich sehr leicht durch Zusammenschalten eines Mikrophons mit der vorhin erwähnten Magnetisierungsspule erzielen. Diese Spule steht weiterhin noch mit einer Stromliefernden Batterie in Verbindung. Durch Besprechen des Mikrophons wird bekanntlich der Widerstand desselben verändert, so daß je nach der Stärke des gesprochenen oder gesungenen Wortes oder der hier gespeicherten Kraft bald ein stärkerer, bald ein schwächerer Strom durch die Spule fließen kann. Im Verhältnis zu der Stärke dieses Stromes wird dann im Draht eine entsprechende starke oder schwache stellenweise Magnetisierung erzeugt.

Setzt man einen solchen stellenweise magnetisierten Draht vor einer Spule mit einem Eisenkern vorbei, so entsteht in dieser Spule eigenartlicher Weise ein Strom. Die Stärke dieses hier erzeugten Stromes steigt und fällt mit der Stärke der an der betreffenden Stahldrahtstelle vorhandenen Magnetisierungskraft. Dieser Strom, der naturgemäß nicht sehr groß ist, wird nun durch einen gewöhn-

Das bedeutendste Gruppengasunternehmen ist die Großgaserei Magdeburg in Verbindung mit der Gasversorgung Magdeburg-Anhalt. Diese Großgaserei wurde Mitte November vorigen Jahres nach dreizehnmönatiger Bauzeit in Betrieb genommen und bald darauf auch die Rohrleitungen, die unter zweifacher Kreuzung der Elbe bis vor die Tore Leipzigs und andererseits bis Wernigerode führen unter Stilllegung der Gasversorgung von Köthen, Zerbst, Dessau, Ufersleben und anderen mehr. Die Gasabgabe dieses Systems stellt sich jetzt schon zu Anfang auf 65 Mill. Kubikmeter jährlich.

Die niedersteilste Gruppengasversorgung, die auf der Kokerie des Julius-Schächtes der Fuchsgrube bei Waldenburg basiert und sich bisher nach Schweidnitz und Freiberg erstreckt, ist im Ausbau begriffen nach Hirschberg und Warmbrunn.

Die Ruhrgas A. G. nahm die Gaslieferung nach Hannover auf.

Die große neue Kokerie in Alsdorf, die durch Einsturz des Förderseiles bekannt geworden ist, wurde von diesem Unstück nicht berührt und die Ferngaslieferung von da aus nicht gestört. Die Rohrleitung erstreckt sich bis Köln; dessen Verbindung mit der von der Ruhr her die großen Duisburger industriellen Unternehmungen speisenden Rohrleitung, die auch der Versorgung solcher Düsseldorf-Unternehmungen dient, steht vor der Vollendung. Die Rheinunterdükerung ist bereits fertig.

Die jetzt in Amerika ausgebildete Gasaufspeicherung in zylindrischen oder Kugelformen unter höherem Druck

ist mit Erfolg in Europa zuerst vom Gaswerk Konstanz für die Versorgung des schweizerischen Dries Stein am Rhein ausgebildet worden, der zahlreiche andere Schweizer Anlagen folgten. Nunmehr ist auch die erste Hochdruckspeicheranlage im Deutschen Reich, für die Stadt Menden i. Westf., zur Ausführung gelangt. Der Vorteil ist die im Vergleich mit dem bisherigen Gasbehälter kompaktere Art des Gasbehälters.

Den mancherlei von der Stadtbevölkerung unliebsam empfundenen Störungen durch das Aufreißen der Straßen für die Einbringung von Rohrleitungen und Kabeln wurde entgegen gewirkt durch „Nichtlinien für die Einordnung und Behandlung der Gas-, Wasser-, Kabel- und sonstigen Leitungen sowie der Gas- und Tankanlagen bei der Planung öffentlicher Straßen“; auf die sich sämtliche in Betracht kommenden Dienststellen des Reichs und der Länder geeinigt haben.

Neue Gebiete der Gasverwendung wurden erschlossen durch die besonders handliche Ausbildung der

Gasverwendung zur Garagenheizung mit Gasöfen, die eine geschlossene Brenn- und Ründkammer haben und von außen geheizt werden, so daß jedes Ueberbrinnen von Flammen auf die Betriebsstoffe der Autos ausgeschlossen ist. Im Haushalt führten sich die abgaslosen

Atem-Warmwasserbehalter ein, die sich zu vielen Tausenden auf Grund eines Abzahlungsplans — 24 Monatsraten zu je 2 M. einschließlich aller Arbeiten für Anbringung — verbreiteten mit einer minütlichen Lieferung von 1 1/2 Liter Wasser von 70 Grad bei einem Gasverbrauch von weniger als 1/10 Kubikmeter.

fischen Niederfrequenzverstärker, wie wir solche vom Rundfunk her kennen, entsprechend verstärkt. Der verstärkte Strom wird dann einem Lautsprecher zugeführt, der die im Stahldraht magnetisch gespeicherten Töne in beliebiger Lautstärke wiedergibt. Im Prinzip ist also diese Maschine, welche Telegraphen genannt wird, eine Einrichtung, die der Sprechmaschine in der Wirkung sehr ähnelt.

Das Telegraphen hat jedoch gegenüber der Sprechmaschine eine ganze Anzahl Vorzüge. Bekanntlich ist die Spieldauer einer Grammophonplatte begrenzt, denn mit der Länge der Plattenspieldauer wächst auch deren Durchmesser ganz beträchtlich an. Hier ist jedoch schließlich eine gewisse Grenze gezogen (30 bis 40 Zentimeter maximal). Bei dem Stille'schen Telegraphen kann man bei Verwendung von genügend langen Drähten auch eine entsprechend längere Spieldauer mit Leichtigkeit erzielen. Dr. Stille verwendet heute Drähte in einer Länge von etwa 10 Kilometer. Bei einer Durchzugsgeschwindigkeit von etwa 3 bis 4 Meter per Sekunde entspricht dies einer Spieldauer von etwa 50 Minuten. Außerdem besitzt das Stille'sche Ton-aufnahmeverfahren noch den Vorteil, nachträglich Korrekturen zuzulassen, die bekanntlich bei dem Schallplattenverfahren nur sehr schwer oder auch gar nicht möglich sind. Ein besprochener Stahldraht ist angeblich nach Angaben von Herrn Dr. Stille zumindest 10 Jahre, wenn nicht sogar noch länger haltbar. Weiter kann ein besprochener Draht, dessen Aufzeichnungen nicht mehr aktuell sind, durch einfaches Entmagnetisieren wieder für Neuaufnahmen brauchbar gemacht werden. Wie uns mitgeteilt wurde besteht die Arbeit, auch eine Sprechmaschine für Privatbedarf nach diesem Prinzip in Kürze herauszubringen.

Die eigentliche Bedeutung dieser Maschine liegt unserer Meinung nach jedoch auf anderem Gebiet. Bekanntlich kostet der telephonische Nachrichtendienst für Pressezwede recht viel Geld. Heute werden z. B. die für eine Zeitung bestimmten Nachrichten über eine Telephonleitung durchgesprochen, die für längere Zeit zu einer bestimmten Stunde für diesen Zweck gemietet ist. Trotz der größtmöglichen Beschleunigung beim Durchgeben der Nachrichten dauert das eine ganze Zeit, wodurch die Gebühren sehr stark ansteigen. Bei Benutzung einer Stille'schen Maschine wird die durchzusprechende Nachricht schon langsam und sauber auf einem Stahldraht angeordnet um eventuelle Korrekturen ausführen zu können. Nachdem die Nachricht durch ein zehnmal so schnelles Abrollen des Drahtes im zehnten Teil der sonst benötigten Zeit an die Redaktion weitergegeben. In der Redaktion steht nun ebenfalls eine Stille'sche Maschine, bei der der Aufnahme Draht zehnmal so schnell als gewöhnlich abrollt. Auf diesem Draht werden dann die direkt vom Telephon kommenden Worte fixiert, um dann späterhin in einem erheblich langsameren Tempo abgehört und niedergeschrieben zu werden. Zurzeit sind auch Versuche im Fluß, um den Stahldraht auch für die Zwecke des Tonfilms anzuwenden. Es scheinen sich hierbei eine ganze Anzahl Schwierigkeiten einzustellen, an deren Beseitigung zur Zeit viel Arbeit geleistet wird.